Dannenberg

und Sprache

mittelenglischen Romanze

ne Sege off Melayne.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der philosophischen Doctorwürde

an der

Georg-Augusts-Universität zu Göttingen

von

Bernhard Dannenberg

aus Adelebsen.

Göttingen 1890.

Druck der Dieterich'schen Univ.-Buchdruckerei

(W. Fr. Kästner).

„The Sege off Melayne“

ist eine me. Dichtung betitelt, die bisher nur in einer einzigen Handschrift des Brit. Mus. (Addit. 31042), offenbar in unvollständiger Abschrift, vorliegt. Herausgegeben ist dieselbe zugleich mit „Roland and Otuel“ von S. J. Herrtage, E. E. T. S. XXXV, London 1880. Eine Vorlage des Gedichts ist nicht bekannt, ja es existiert in der ganzen uns überlieferten französischen und englischen Literatur kein anderes, welches von einer Belagerung der Stadt Mailand durch Karl den Grossen berichtet. Dennoch ist es wohl zweifellos, dass die „Sege off Melayne“ die Uebersetzung oder Bearbeitung einer verloren gegangenen französichen Dichtung ist, weniger deshalb, weil sich der Dichter einige Male auf „the buke“, „the Cronekill“ bezieht, was oft eine blosse Phrase ist, als vielmehr ihres ganzen Inhalts, ihrer Zugehörigkeit zu dem Sagencyklus Karls des Grossen wegen.

Herrtage berichtet S. X, dass nach der ihm brieflich mitgeteilten Ansicht von Gaston Paris die „Sege off Melayne“ wohl eine Art Einleitung zu „Roland und Otuel“ bilden solle. Diese Vermutung scheint sich wesentlich darauf zu gründen, dass Italien in beiden Gedichten der Schauplatz der Handlung ist, und dass in beiden der Sultan Garcy heisst. Aber die Handlung sowohl der einen wie der anderen Dichtung ist in sich vollständig abgeschlossen, (der in der Hs. fehlende Schluss der Sege off Melayne ist inhaltlich leicht zu ergänzen) und es ist kein anderer Zusammenhang und keine

andere Beziehung zwischen ihnen zu entdecken, als dass sie beide von Kämpfen Karls des Grossen mit den Sarazenen berichten. Dass auch sprachlich eine Identität der Verfasser nicht wohl möglich ist, wird weiter unten (S. 49 ff.) dargelegt werden.

Metrik.

Die Strophe ist die im mittelenglischen Versroman so beliebte zwölfzeilige Schweifreimstrophe (vgl. Wilda, Oertliche Verbreitung der zwölfzeiligen Schweifreimstrophe; Schipper, Engl. Metrik I, S. 355 ff.; Kölbing, A. Am. S. XIV f.). Sie besteht aus vier Dreizeilen, von denen je die beiden ersten Verse vier, der dritte Vers drei Hebungen enthält. Die Reimordnung ist aab ccb ddb eeb. Abweichungen kommen nicht vor, abgesehen von jedenfalls unabsichtlichen Wiederholungen des Endreims der beiden ersten Verse einer Dreizeile in derselben Strophe, wie aabccbddbddb (Str. 38). Ein Vers ist überzählig in Str. 35: aabccbdddbeeb.

Die Reinheit der Reime ist in Bezug auf Vokale, abgesehen natürlich von Verunstaltungen durch den Copisten, nur dadurch getrübt, dass ĭ und î öfters auf e reimen, eine im Me. überhaupt nicht seltene Besonderheit. ĭ : es : lesse 1171, es : pece : prese : hethynnesse 1215, mete : grete : mete : weite 120, wyde : fete : wytt : swete 369, styntt (ae. stintan) : dyntt (ae. dynt) : hentt (ae. hentan) : lentt (ae. lǣnan) 1035, Saraȝene : wedirwyne 694, Saraȝene(s) : with-In 1228. Herrtage schlägt S. XVI ganz überflüssiger Weise vor, with-In mit heythynesse 1229 umzustellen. î : wyde : fete : wytt : swete 363, Saraȝene : pyne 604, dryuede : hede (wofür heuede) 328, Denys : chesse 812. Wie Schleich, Anglia IV, S. 308, und Wissmann, Unters. S. 17, für den Osten und Südwesten, so hat Brandl, Erc. S. 60, solche Reime auch für den Norden nachgewiesen, was Kölbing, Trist. S. LXXI, durch weitere Belege aus nördlichen Denkmälern bestätigt. Zahlreiche Belege für diese Erscheinung aus allen Dialekten liefert dann Brandl, Anz. f. d. A. XIII, S. 97 ff. Vgl. ferner Octavian, S. CLXXIII, Ypom., S. CLXXII.

Verschiedenheit der Consonanten (Assonanz) liegt in folgenden 3 Fällen vor: swerde : erthe 118, 1087; wente : blenke : went : brynt 567; graythede : displayede 1600. Vgl. Zupitza, Guy of W. S. XII.

Durch Nebenformen zu heilen sind die Reime: in : byrne 421, 454, 457, birne : in : wyn : gyn 435, wo bryn für byrne, three : nere : bee : menȝhee 375, wo nee für nere, dryuede : hede 329, wo heuede für hede, Age : felde : welde : belde 315, wo elde für age einzusetzen ist.

Collektiver Singular (vgl. S. 36) tritt für den Plural ein: tythynge(s) 772 : kynge, Saraȝene(s) 1228 : with-In, knyghte : myghte : knyghte(s) : fyghtes 279.

s : *sch*. Parische (= Paris) : pryce 1405, Paresche (= Paris) : Denys 505, Paressche : pryce 208, reuesche : messe 889 (vgl. S. 25 und 35), barres : fresche 1159.

Auf Verderbtheit des Textes beruhen die Reime: mone : one : take : wone 159, tytte : smyte : delitte : blende 1071, myn : pyne : þou me : tyne 81. Im letzten Reime ist wohl die Aenderung von þou me in thy hyne, welche Herrtage S. 137 vorschlägt, zu acceptieren.

Weibliche Reime kommen selten vor: broken : spoken 745, heuen : steuen 67, 316, 904, 1063, gamen : samen 853, leuen : steuen 112, euyn : heuen 1099, awenn : knawenn : drawenn : sawenn 51, tother : brothir 592.

Rührende Reime: fro : fro 1309, ȝare : ȝare : fare : bare 939, wente : blenke : went : brynt 567, thee : see : dryee : see 1479, hande : heuenhande : hande : lande 807, haue : knawe : haue : saue 927, spede : [dre]de : [spe]de : wede 1239, [doande] : [hande] : liffande : hande 1119.

Aus dem Gesagten ergiebt sich, dass der Dichter zwar nicht sehr gewandt, aber ziemlich verlässlich in den Reimen ist.

Alliteration erscheint häufig, doch durchaus nicht regelmässig. Sie dient bloss als Schmuck des Verses, besonders in formelhaften Wendungen: mayne and myghte 282, 323, myghte and mayne 714, 1101, 1287, man and maye 215; — fers and felle 1106, worthy and wyghte 627, gude

and grete 460; — byde and bee; — goddis grace 478, 494, 515, grace of god 586, birde on boughe 921; — Baners brighte 783, Baners brade 206, wondes wyde 260, 1154, Mary milde 72, 547, 733; — swete of swyre 36, blythe als birde 921, lyghte als leuen 112, breme als bare 969, doughty of dede 3, 626; — to wende a waye 92, 652, to lede a lyfe 48, to make mone 10, 159, to heue hands 69; — to sete in sete 147, to fare to felde 155, to sit on stede 6, to put to pyne 38, to fede with fode 174, to knele on knees 643, 787, to byde on the bent 1514, 1184, to graunt of grace 1056, to lighte on lawnde 634, dighte to dede 548, 557; — wele to wit 120, 142, 189, doughtily do 1201, 1534, faire by falle 93, gudly grete 114, 150, graythely graunt 105, 778, straytly stede 42, stiffely sit 6, wikkidly wondede 1146; — to dange downn 128.

Manchmal haben aber auch alle Hebungen eines Verses denselben Anlaut; so in vierhebigen Versen: With wondes wyde on wafull wyse 260, þat Sewede the Saraȝenes sythen full sare 371. Häufiger natürlich in dreihebigen Versen: And Mary mylde þat maye 72, þay mornede and made grete mone 159, þe Resone ryghte who redde 177; ebenso 198, 549, 597, 627, 630, 633, 801 etc. In vierhebigen Versen alliterieren oft drei Hebungen: 1 : 2 : 3: To fare to þe felde to feghte for me 155; ferner 34, 622, 719, 265. 1 : 2 : 4: Robbyde þe Romaynes of þeire rente 16; ebenso 842, 995, 428. 1 : 3 : 4: And slaa alle þere þou sees me stryke 124; ebenso 67, 499, 647, 715, 883, 1033, 863. 2 : 3 : 4: Or he will kindill cares full calde 596; ebenso 830, 968. Dabei fällt es auf, dass die häufigste Combination 1 : 3 : 4 gerade eine solche ist, welche im Ae. streng verboten war; ein Beweis, dass die Alliteration nicht mehr im alten Sinne, sondern als blosser Schmuck gebraucht wurde. — Der bei weitem häufigste Fall ist natürlich, dass nur zwei Hebungen durch Alliteration verbunden sind: 3, 5, 10, 11, 13, 17, 19, 23, 28, 36, 38, 42, 49, 50, 53, 60, 66, 75, 83, 94, 99 etc.

Eine ähnliche Verwendung der Alliteration findet sich in manchen anderen me. Gedichten (des 14. s.), die im Norden oder nordöstl. Mittelland entstanden sind, wie Yw. Gaw. (vgl. Schleich, S. XXXV ff.), Octavian (vgl. Sarrazin, S. XXXIV f.), Susanna (vgl. Anglia I, 92 ff.), Erl of Tolous (vgl. Lüdtke, S. 56 ff.), Athelston (vgl. Zup., Engl. Stud. XIV, 326 ff.), Laurence Minot (vgl. Scholle, S. XLI ff.).

Um ein Urteil über die rhythmische Kunst des Dichters zu gewinnen, empfiehlt es sich, vorher die Frage nach Apokope und Synkope des Flexions-*e* zu erörtern.

Im Reim ist das End-*e* oft apokopiert:

1) Substantiva: in erthe : swerde (acc.) 118, with owtten wene (ae. f. wên) : kene : mene : bene 228, on wafull wyse (ae. f. wîse) : lyse (= ne. lies) 259, for his saule (ae. f. sâwol) : paule (Eigenname) 1015. — Subst. rom. Ursprungs: of face : was 844, of Fraunce : with launce : grauntis : of chaunce 99, lumbardy : by 157.

2) Verba. a) Infinitive: witt : (ae. witan) itt 64, ly (ae. licgan) : by 40, fyghte : knyghte 220. b) Präterita: redde (praet.) : bredde (praet.) : wedde (pp.) : fedde (pp.) 171.

3) Adverbia: fayne : agayne : slayne : bayne 183.

Ausserdem würden viele Verse bei gesprochenem End-*e* ohne Rhythmus sein.

Trotzdem aber müssen wir entweder annehmen, dass der Dichter das End-*e* im Versinnern oft noch sprach, oder dass der Rhythmus nicht selten unerträgliche Härten aufweist.

Fälle, wo bei stummem End-*e* die Senkung in der Cäsur (zwischen der 2. und 3. Hebung in den viertaktigen Versen) fehlen würde, führe ich nicht an; Fälle, wo sie vor der letzten Hebung fehlen würde, sind kursiv gedruckt:

1) Substantiva im Nom. u. Acc.: hert *86*, tale *574*, blade (ae. f. blâd) *715*, fete *719*, speche *746*, wyte 698. — Zusammensetzungen: bale fire *488*, bedde syde *138*, breste bone 1079, helle pyne *78*. — Substantive romanischen Ursprungs: Macedoyne *841*, helme *976*, *1339*, Oste *1209*, Carle 602.

2) Substantiva nach Präpositionen: in his bedde *110*, on the gronde *259*, at the grounde 1026, with nane 728, of brede 1599, on the bent *1096,* to the kyng *1513.*

3) Adjektiva: a) schwache: that grete stoure *1537*, the false lawes 394, the grete lordes 151, the same myghte 109, that Riche kynge *145.* b) starke: to grete lordes 194, to harde payne *338*, so stronge strokes 1544, stowte wordes 678, with mylde steuen *68*, *113*, grette lordes 721, 812, with grete stones *1288*, with lowde steuen *904*, with rede golde *977*, so depe wondes 1144.

4) Verba: im Infinitiv: torne *83*, stroye *751*; im Imperativ: venge 311; im Präsens: darre 439, touche *718*; im Präteritum: myghte 1165, sayde 163.

5) Adverbia: sone 146, sore 701.

Auch Synkope eines Flexions-*e* zeigt sich bisweilen im Reime: Flexionssilbe *es*: Fraunce : launce : grauntis : chaunce 99, lyse : wyse 259. Flexionssilbe *ed*: sparede : vawarde 1243.

Indess finden sich auch zwei Reime, die die Synkope des *e* in der Flexionssilbe *es* ausschliessen: Thaire hórse þat só there cóme to handés Was thorowe þe prayere of seynt Denys 520, barres : fresche 1159.

Im Versinnern zwingt auch hier der Rhythmus nicht selten, die Endungen *es* und *ed* als Silben zu sprechen: *es*: 1) Genitivendung: kynges 378, 1086, goddes 745, *738*, *990*, *1341*, goddis *494*, *623*, *1498.* 2) Pluralendung: knyghttis 219, *928*, *941*, 271, 259, craftes 309, wondis 363, browes *570*, bladis *1545*, dayes *1581*, Lordes *389*, 1178, horses *1178*, wondes 260, strokes 362, kynges 1025, blonkes *254*, bales *275*, handis *341*, *374*, wondes *358*, towris *404*, goddis *421.* 3) Verbalflexion. 3. Sg. Praes.: rewes *289*, ferkes 484, fares 206, broches 1084, bydis *1496*, graythes 1595. Zweisilbig ist auch Charls 1057, 718, 813, 928, 1316, Charles 402, *1061.* *ed*: 1) Präteritum (wo allerdings möglicherweise das End-*e* gesprochen wurde): askede *914*, stekede 256, hailsede *151*, thankede 899, 902, 1571, passede 1568,

lukede 1469, lyfede 288, askede *951*. 2) Particip: neghede *1234*, Fourmede 427, Crownnede 99, greued *1479*.

Resultat: Im Allgemeinen ist das End-*e* und das *e* der Flexionssilben *es* und *ed* stumm. In vielen Fällen jedoch hat der Dichter zweifellos, dem Bedürfnisse des Verses nachgebend, denselben noch Silbenwert zugestanden: dem historischen End-*e* bei Substantiven im Nom. und Acc. und nach Präpositionen sowohl als bei schwachen und starken Adjektiven, bei Verben und Adverbien; dem *e* der Endsilbe *es* im Genitiv und Plural der Substantive und in der 3. Sg. Praes. bei den Verben; dem *e* der Endsilbe *ed* im Präteritum und Particip.

Aehnliche Verwendung findet das End-*e* in manchen nördlichen Denkmälern des 14. s.; so in Yw. Gaw. (vgl. Schleich, S. XXV ff.) und in Handlyng Synne; bei Laurence Minot zeigt sich das End-*e* nur in der Flexion des attributiven Adjectivs (vgl. Scholle, S. XXI f.); seltener noch in Th. of Erc., während in Barbours Bruce keine Spur desselben zu entdecken ist. Vgl. Luick, Anglia XI, 591 f.

Verteilung der Hebungen. (End-*e* im Princip als stumm betrachtet.) Schwebender Wortaccent ist natürlich häufig bei franz. Wörtern, welche ja noch franz. Betonung haben konnten: Concéll 659, Cyté 40, 129, pitý 1055, banérs 762, Safére 981, Batélle 761, Melaýne 52. Doch auch germanische Betonung: cóncelle 81, 658, périll 75, póusty 17, márie 26, Cýte 32, 208, 674, Máry 72, pówere 673, 765, Mélayne 127, Báners 206. Reime: palfraye : waye 106, dispyte : tyte 122, Cite : see : thee : bee 129, banere : here 187, Marie : cry 297, Melayne : agayne 382, Arraye : saye : daye : maye 387. In germanischen Wörtern zeigt sich Accentverschiebung nicht bloss im Reim (wie 569, 1503, 270, 334, 302, 265, 1202, 1364 etc.) und nicht bloss im Versanfang (wie 82, 1128, 853, 1493), sondern auch im Versinnern: vndir 704, aftir 706, ouere 977, swerdes 1132, passes 731, grauntis 660, sufferde 700, fewterde 1474, voydede 1069, callede 1574, woundede 1303, casten 698, witnes 7, Charles

1526, wery 89, clenly 494, rynnande 854, thousande 1493; bý-taughte 115, bý-gynnes 178, béseke 931, bý-fore 950. — Betonte Partikeln: thé fire 463, thé full powere 1454, thé kynge 103, 161, 1186, á bryghte bránde 326, á God 1051, oúre folke 952, hís wyffe 58, mournede þáy 1428, come þáy 732.

Doppelte Senkung ist bei Berücksichtigung aller grammatischen und rhythmischen Freiheiten und mit Anwendung aller Textkritik nicht ganz zu beseitigen.

A. Grammatische Freiheiten: 1) Synkope: ne(ue)r 46, 233, 314, e(ue)n 107, o(the)r 285. Hierher gehören auch die Flexionssilben *es* und *ed* (vgl. S. 8). Vgl. Ten Brink, Chaucer-Grammatik § 263. 2) Apokope (in gewöhnlichem Umfang, wie auch bei Chaucer): ne is 1558. 3) Synizese: Christyante 320, Relygyon 743, soryare 381, myghtyeste 396. Vgl. Ten Brink § 268.

B. Rhythmische Freiheiten: 1) Verschleifung auf der Hebung (wenn auf kurzen betonten Vocal einfache Consonanz und dann eine tonlose Silbe folgt): meracle 478, Bekyre 186, Modir 171, Sueun 111, deuell 1326, thethyn 367, Samen 1071, wapyn 321, Denys 524, Bischoppe 533, 568, 955, 967, 1010, 1141, thorowe 263, 339, 478, 494, 515, 521, 586, sorowe 273, 696, 86, 1584, many 264, 1079, bery 264, body 681, any 694, bodyes 888, ladyse 180, neuewe 1238, cheualrye 266, Cronekill 9, Cronakill 1105, Paresche 504, Massedoyne 1120, Massaydoyne 1129, Sara3en 265, 229, 239, 1250, Trynytee 348, Olyuere 376, Malyson 601, 685, Relygyon 743, Baronage 566, deliuerly 1027, Medillwarde 274, hedirwarde 1473, messangers 49, Batelde 218 (Vgl. Ten Brink § 272). 2) Verschleifung in der Senkung, wie sie auch Chaucer übt (wenn auf unbetonten Vokal oder auf Bildungssilbe mit Liqu. unmittelbar ein Vokal oder *h* folgt): Marie his 606, Marie how 588, oghty in 278, wery hym 172, lumbardy at 526, graythely he 105, Clergy undirtake 613, to his 139, to oure 55, 1039,

by hym 90, to handis 520, thou art 1381, thee one 611 (vgl. Ten Brink, S. 150); rekken of 387, gentil Erle 376, conquere of 143, Sowdan hymselfe 1156.

C. Eine grosse Anzahl doppelter Senkungen ist durch nahe liegende Korrektur der Ueberlieferung zu beseitigen. Zunächst ist bekannt, dass oft eingeschobene Sätzchen, wie *he saide*, *quod the Bischoppe* etc. im Verse vom Kopisten herrühren; so auch in unserer Dichtung v. 416, 430, 451, 535, 601, 724, 733, 925, 1189, 1239, 1341, 1345, 1417, 1520. In sehr vielen Fällen ist *appon* durch *on* zu ersetzen: v. 14, 87, 310, 634, 640, 643, 787, 850, 883, 893, 1216, 1218, 1294, 1315, 1328; ferner *unto* durch *to* v. 872, 970, 1039, *un-till* durch *till* v. 476, *with-In* durch *in* v. 320 (umgekehrt *on* durch *appon* v. 199, *in* durch *into* v. 104, 1577); ferner *than* durch *the* 1129, *that* durch *the* 514, *woundede* durch *wound* 1402 (vgl. v. 1337 und unten S. 41), *takynnynge* durch *taken* 1215.

Die Anrede *sir*, die oft vor Eigennamen fehlt, (z. B. v. 1363, 1345, 1417, 1043, 1358) dürfte zu streichen sein v. 481, 490, 824, 1078, 1369, 1381, 1382, 1507, 350, 538, auch *sirs* 477 (vgl. Schleich, Yw. Gaw. Anm. zu v. 903).

In einer grossen Zahl von Versen ist der regelmässige Rhythmus leicht herzustellen durch Streichung der den Vers einleitenden, vollständig überflüssigen Conjunktion *and*: v. 28, 55, 88, 100, 952, 1273, 1489, 1171, 1251, 1549, 1045, 1508, 1109, 691, 712, 514, 1242, 140, 221, 340, 470, 800, 850, 1002, 1514, 687, 958. Im Versinnern ist *and* zu streichen v. 769, 1176, 1502. — Ebenso überflüssig, zuweilen sogar sinnstörend ist oft die Conjunktion *bot*: v. 67, 253, 772, 1063, 1543, 505, 325, 607, 1397, 1198, 1042, 1129. — Zuweilen ist *that* als überflüssig und versstörend zu streichen: v. 158, 518, 467, 651, 750, 1166, 1243, 1367; v. 975 ist *that* als Nom. des rel. Pron. auszulassen, (vgl. v. 228). — Ueberflüssig, z. T. sogar sinnstörend, sind ferner folgende den Rhythmus störende Wörter: *the* 825, 1148, *a* 1475, 1364 (Sinn! vgl. 1493), *on* 782 (Sinn!

vgl. 920), *than* 442, *alle* 578, *full* 657, *ill* 33 (Sinn!) *loo* 319, 316, *land* 1120. Umstellungen empfehlen sich vielleicht v. 1482, wo *when he the Bretons see,* und v. 1579, wo *new vetailles broghte þe Bretons þan* einen guten Rhythmus ergäben. Endlich ist noch eine Reihe von Versen anzuführen, deren grosse Silbenzahl augenscheinlich auf eine schlechte Ueberlieferung hinweist; meistens ist es auch hier nicht schwer, durch Streichung eines oder zweier entbehrlichen Wörter den Vers zu bessern: 5, 332, 370, 410, 424, 455, 548, 631, 680, 881, 893, 1130, 1205, 1282, 1300, 1582; Verse mit 3 Hebungen: 87, 96, 153, 693, 864, 993, 1350[1]).

Nach Abzug all dieser zu emendierenden Verse bleiben immer noch 2 Klassen von zweisilbigen Senkungen übrig, die sich bei Chaucer und guten me. Dichtern nicht finden: 1) Auf Liquida oder *y* ausgehende Bildungssilbe vor konsonantisch anlautender Partikel: a) maruelle what 571, Crystin men 1283, Sowdane thay 220, Sowdane with 415, Sowdane sall 482, foughtenn their 213, foughten my 1366, Burgoyne bi-fore 1576, after that 88, better that 824, symple to 1409, Angelle that 91, semble the 164, symple þay 1431, councill that 682, gyrdill well 486. Gleichartig mit diesen sind folgende zweisilbige Senkungen: wonderly 966, 1542, forthirmaste 229, Christendom 747; Rowlande in 337, Rowlande his 1238, thowsande a-waye 1157, thowsande of 1222, fewterede his 1474, offerede to 506; b) clergy that 642, holy Trynytee 406, hertly to 47, freschely thay 1294, sothely to 1564. 2) Zwei Partikeln, von denen eine eine Präposition oder *as* ist: that on 1014, in the 318, 380, 459, 1114, 1573, in that 1066, 1188 (wofür wahrscheinlich *in the* zu setzen ist), of the 335, 1166, 943, 516, for the 1594, owte of 1480, bi-fore the 950, in a 417, in his 191, on his 1250; ay as 446, als the 533, als thay 1126. Wir dürfen demnach für unser Denkmal im allgemeinen dieselben rhythmischen Gesetze annehmen, wie sie in Anz. XIII, S. 93 ff.

1) In diesen Versen sind vielleicht 4 Hebungen anzunehmen (vgl. A. Am. v. 672, 1833).

von Brandl für A. Am. festgestellt wurden, nur dass in der Sege of Melayne auch eine auf *y* ausgehende Bildungssilbe mit folgender konsonantisch anlautender Partikel eine zweisilbige Senkung bilden kann.

Doppelter Auftakt. 1) Er ist durch Apokope zu beseitigen: I ne 398, þou ne 689, 1322; to the 385, 1002, 1549. 2) Der Auftakt wird von zwei Partikeln gebildet, von denen die eine stets eine Präposition oder *as* ist: of the 359, 1242, in the 891, 1440, for the 297, 564, 1113, 1485, on the 410, 1251, at the 1026, thorowe the 586, with the 765, bot the 358, for his 1428, of oure 1053, than with 1021, bot als 1441, and als 921. 3) Andere Fälle von zweisilbigem Auftakt begegnen nur in Versen mit drei Hebungen[1]): and to 180, and a 690, and the 888, 1362, and agayne 1461, and a-vauntede 1575, and to gedir 1059 (in allen diesen Versen ist *and* nicht zu entbehren); than to 990, or my 84, thay will 591, it is 1506, thay accordede 162. (Vgl. T. Brink, a. a. O. S. 151: they engendred).

Fehlen des Auftakts ist in einer grossen Zahl von Versen anzunehmen: 23, 38, 60, 71, 74, 102, 113, 131, 144, 181, 185, 209, 212 etc.

Fehlen der Senkung glaube ich in der Cäsur (nach der zweiten Hebung im viertaktigen Verse) frei annehmen zu dürfen. Die bezeichnendsten Fälle sind: Criste for mé súfferede mare 1348 (wozu Críste for thé sufférede mare dére 700 zu vergleichen ist), The hethen folke in that fighte 257, He lukes up in the felde 292, Another was sir Gowtere 377, Becomen was wekes three 628, [Neuer] the lyk wolde we hafe 1052, The Messangere bare a wande 1213. Ferner v. 85, 304, 463, 1454, 1510, 1511, 1003, 1244. In v. 716 und v. 1189 ist godde für god (Dat.) zu lesen. In v. 199: Thay prayede þe kynge on þat tyde ist durch Aenderung von *on* in *appon* ein regelmässiger Rhythmus leicht herzustellen. In v. 953: Bothe þe lorde of Melayne

---

1) Wo vielleicht 4 Hebungen anzunehmen sind, (vgl. A. Am. v. 240, 1497).

ist wohl *louerde* für *lorde* zu setzen. (Vgl. Schleich, Yw. Gaw. Anm. z. v. 896.) In v. 838: Syne present hym with golde ist wahrscheinlich *þay* einzufügen (ev. sithen für syne zu lesen).

Fehlen der Senkung ausser der Cäsur (nach der ersten oder dritten Hebung) würde sehr häufig sein, wollten wir annehmen, dass das End-*e* immer stumm wäre. Bei der Annahme indess, dass der Dichter das historische End-*e* in den S. 7 f. angeführten Fällen oft noch sprach, finde ich nur 2 Verse mit notwendig fehlender Senkung ausser der Cäsur: Sawe that the kynge dede was 974, If Crystyndome loste bee 697. Da sonst niemals ausser der Cäsur eine Senkung fehlt, so ist nicht anzunehmen, dass der Dichter zwei so abnorme Verse (mit je zwei fehlenden Senkungen) gebildet hat. Es liegen wohl Versehen des Schreibers vor, der hier Wörter unterdrückt hat, wie er sonst oft Wörter hinzufügte (vgl. S. 11 f.).

Ich führe schliesslich noch einige Verse an, in denen man an das Fehlen der Senkung nach der ersten Hebung denken könnte, in denen aber überall ein Ausweg möglich ist: The kynge was full fayne of that 103. The kynge tolde his sweuen alsoo 161. The kynge prayede the Bischoppe free 1186. A [God] wote we sall be safe 1051. His wyffe and his childire three 58. Hym selfe with ten þowsande þan 1274. Frette ouere with rede golde 977. The kynge callede sir lyonelle 1574. The kynge grauntis þer till 660 (3 Heb.) His swerde in his hande he gatt 104. He sessede hym in his stede 1577. In den 6 ersten dieser Verse ist bei Annahme fehlenden Auftakts der Rhythmus nicht unerträglich, in v. 977, 1574, 660 ist schwebende Betonung in *ouere*, *callede*, *grauntis* anzunehmen, in v. 104 und 1577 wird durch Ersetzung von *in* durch *into* ein leichter Vers hergestellt.

Lautlehre.

I. Altenglische Wörter.

A. Vocale.

Ae. *a.* Einen Anhalt für den Laut des ae. wandelbaren *a* vor Vocalen bieten uns, da die Reime mit Participien auf *ande* (1395, 1441, 850, 1083, 1119) nicht volle Beweiskraft haben, nur folgende Reime mit franz. Wörtern: lande: presande (= present sbst.) 832, 841, hande : presande 856, hande : heuenhande (= frz. avenant) : hande : lande 807. Auch der Reim von *nevynlande* mit dem rom. Eigennamen *Bellande* 349 gehört vielleicht hierher. Dagegen ist der Reim von *than* mit dem romanischen *Sowdane* 1273 nicht beweiskräftig, da in anderen Denkmälern auch die Form *sowdon* belegt und durch Reime gesichert ist. (Vgl. Hausknecht, Sowdan of Babylon, S. 5). Der Laut des *a* vor Nasalen in frz. Wörtern ist zwar nicht mit Sicherheit festgestellt; doch ist er wahrscheinlich der eines langen dunklen *a*, wobei das zwischen *a* und dem Nasal eingeschobene *u* zur Darstellung des normanischen dunklen Nasals diente. (Vgl. Hoofe, Lautuntersuchungen zu Osbern Bokenams Legenden, Engl. Stud. VIII, 216). Im Versinnern findet sich meist *a*, selten *o*, 2 mal *au*, (haundis 473, laundis (ae. lond) 53). Die konsequente Vorliebe für *a* an Stelle von ae. *a* vor Nasalen scheint immerhin charakteristisch für den Norden Englands; nur *a* findet sich z. B. in den York-Plays (vgl. Herttrich, S. 1. Anm.), bei Minot (vgl. Scholle S. X), fast nur *a* in Susanna (Anglia I, 87) und Yw. Gaw. (Schleich, S. V f.)

Dem ae. *æ* entspricht im allgemeinen *a*: bare : sware 716, smale (ae. smæl) : hale : bale (an. bâl) 415, þer-ate : gate (an. gata) : ȝate : (ae. geát) : mate 1275, that : gatt 104; *e* begegnet nur in then : men 343, 1195, 1597. (Dagegen ist die Form *than* 4 mal durch den Reim gesichert: 385, 1203, 1246, 1273). Ae. *þanne*, *hwanne* wechseln in den meisten nördlichen Denkmälern des 14. Jh. zwischen *a* und

e; bei Minot findet sich nur *then* durch den Reim belegt. (Vgl. Scholle, S. XI.)

Ae. *e*, sei es *ë* oder Umlaut von *a*, ist immer erhalten. Der Reim riste (ae. restan): driste 1034 begründet keine Ausnahme, da der Vorschlag von Herrtage, *þriste* oder *drifte* für *driste* zu setzen, unnötig ist, vielmehr *driste* = *dressed* im Sinne von *directed* beibehalten werden kann. (Vgl. dryssinge Th. of Erc. 266, dryssed Morte Arth. 46, vgl. ferner unten S. 27.)

Ae. *éa*. Für die Entwicklung von ae. *éa* vor *ld* findet sich nur ein beweiskräftiger Reim, und zwar bezeugt er *o*: bolde 849 : golde : molde : folde [1]). Die Reime holde (ae. héald = custodia) : wolde 583 und tolde : wolde 820 sind nicht beweisend, da auch die Form walde 457, 1342 in unserm Denkmal vorkommt. Brandl, Th. Erc., S. 52, zeigt, dass *o*-Reime von ae. *éa* vor *ld* auch bei R. Hampole und in den Townley Mysteries erscheinen, und Kölbing, Trist. S. LXIX, weist sie auch in der nordhumbrischen Psalmenübersetzung, Scholle (S. XII) bei Minot, Wilda (Schweifreimstr. S. 33) in Bone Flor., Herttrich (S. 1, Anm.) in den York-Plays nach. Im Versinnern wechseln *a* und *o*; einmal findet sich *au* in *by-haulde* 313 (ebenso in William of Nassingtons Tract. de Trin.: baulde 283, 292, tawlde 397, sawlde 300, many-fawlde 292, 397; vgl. ferner Murray, Dial. of the South. Count. of Scotl. S. 75). Was ae. *éa* vor *r* betrifft, so liefern die Reime 3 sichere Belege für den Laut *a*: ȝare : fare : thare : mare 534, ȝare : bare : thare : were (Krieg) 195, ȝare : ȝare : fare : bare 939. Zweimal erscheint dagegen *gere* (ae. géarwe) in beweisenden Reimen: gere : spere 958, gere : bere : spere : were 621. (Vielleicht ist indess schw. gere eingedrungen, vgl. Mätzners Wb.). Ae. *ęa* + *ht*, *ieht*, *iht* lebt nur in letzterer Form fort: streghte (pp.) 1185 : bryghte : nighte : fyghte.

Ae. *éo* (Brechung) wird *e*: hertt : stirtt (an. sterta) 1027.

---

1) telde, das v. 269 im Reim mit felde (ae. fyllan) steht, ist me. Neubildung vom Infinitiv, nicht ae. téalde.

Ae. *eó* ergiebt *o*. Nur *geóng* erscheint in der (besonders in nordhumbrischen Denkmälern häufigen) Form *ȝynge* 298 : kynge.

Ae. *i*. Ueber die Reime *i* : *e* vgl. oben S. 4. Ziemlich häufig findet sich *e* für ae. *i* auch im Versinnern: prekande 999 (ae. prician), wekes 628 (ae. wice), stekede 256 (ae. stician), wedirwyne 694 (ae. wiðerwinna), mekill 24, 234, 461 (ae. micel), Medillwarde 274, 277 (ae. middel + garde), Beshope 163, endlich fast regelmässig *es* als 3. sg. praes. des verbum substantivum (vgl. S. 44). Ausserdem begegnen die Schreibungen *ie* in wiete 749 (ae. witan) thies(e) 355, 382, 858, 1025 und *ei* in weite 120, theis 1022. (Vgl. Th. Erc. S. 59; Schleich, Yw. Gaw. S. 10).

Ae. *ie* wird *e*: welde : felde (sbst.) 1565, elde (für age) : felde (sbst.) : welde : belde 315, felle : lyonelle 1573.

Ae. *ié* erscheint in Reimen nur als *e*: ȝelde : felde 212, schelde : felde 1319, sette : grette : lette : gette 156.

Ae. *u* muss in der S. of M. im allgemeinen *u* lauten, was aus dem Reim *frusche* (afr. fruisser) : *dosche* 469, sowie aus den Reimen von *sone* (ae. *sunu*) mit romanischen Eigennamen auf *-on* (vgl. S. 22): sone : Letygon 1561, son : Tretygon 1360 hervorzugehen scheint. Doch finden sich auch einige Reime von ursprünglichem *u* auf festes *o*, welche beweisen, dass der Laut von ae. *u* im Dialekt des Dichters schwankte: sone (ae. sunu) : done : mone : konne 303, gones (ae. gumas) : stones 1288. Der Reim one : none : gone : wone 411 lässt sich als *a*-Reim auffassen, wenn man me. *wonen* nicht von ae. *wunian* ableitet, sondern zu an. *vani*, and. *wanôn* stellt. (Vgl. Ten Brink, Chaucers Spr. und Versk. § 29, Anm.). Diese Erklärung wird von Zielke (Sir Orfeo, S. 14) angenommen, der in Sir Orfeo den Reim *wones* : *stones* findet. Für dieselbe sprechen auch die von Stratmann[3] citierten Formen *wane* (Perceval 1347, im Reime mit *tane*), *woanes* (Anc. R. 416) und *wanes* (Marh. 21). *O* für ae. *u* findet sich auch oft im Versinnern, besonders vor *nd*: ondir 254, fonde 1320 (ae. fundian), sondre 60, aboffe 1384; gronde 259, wondes 260, 363, 358, grewhondes 853.

Ae. *y* (*i*-Umlaut von *u*). Der Laut *i* ist durch viele Reime gesichert: kysse : his 863, kyn : wyn 19, kyn : in 149, still : till : fill : ill 7, will : till : will : full-fill 804. Indess liefern die Reime auch drei Belege für *e*: belde : felde 911, steryn : warne 499, wo für *warne* (ae. wyrnan : wiernan) *werne* einzusetzen ist, dyntt : styntt : hent : lentt 1038, wo für *dyntt* und *styntt* die Formen *dentt* und *stentt* einzusetzen sind. (Vgl. zu diesen Reimen oben S. 4). Oft findet sich *e* auch im Versinnern: brettenyde (ae. brytnian) 1547, bery 264, merye 317, meryeste 843, steryn (ae. styrne) 499, 1073, belde (ae. byldan) 911.

Ae. *â*. Reime mit unzweifelhaftem *a*: mare : fare : ȝare : thare 531, more : lore : were (ae. wǣron) : fare 543, mare : sore : bare (ae. bær) : were 1548, rade : brade : hade : made 759, glade : rade : made : hade 1107, ȝare : ȝare : fare : bare (ae. bâr) 948, smale : hale : bale (an. bâl) 417, gase : was 1579, brade : made 205, strake : take 1081, strake : brake 1060, sare : bare (ae. bær) 1393. Ohne Beweiskraft ist der Reim: taa : gaa : slaa : þay 732, weil hier wohl *þaa* für *þay* zu setzen ist. Ueber die Reime mane : tane 607, euerilkon : tone 1178 vgl. Sir Trist. S. LXXIII, Ypom. S. CLXVIII. Kölbing belegt in Sir Trist. einen, in Ypomedon sieben sichere *o*-Reime zu *tone*; Brandl, Berl. Literaturzeitg, 1889, S. 1682 fügt noch einen aus der „Perle“ hinzu. Demnach sind die Reime mit *tane* nicht beweiskräftig. Neben den zahlreichen *a*-Reimen finden sich indess auch in der Sege of Melayne solche mit unzweifelhaftem *o*, aber nur im Auslaut oder vor *n*: moo : foo : do : froo 987, forgoo : doo 307, mo : to 1009, two : to 1039, one : John 172. Was den letzten Reim anbetrifft, so scheint das Metrum v. 172 die Form *Johan* auszuschliessen. Auch stones : gones 1288 muss als sicherer *o*-Reim gelten (vgl. S. 17). Dagegen kann der Reim one : mone : gone : wone 411 als *a*- oder *o*-Reim erklärt werden (vgl. ebendaselbst). Ueber das Vorkommen von *o*-Reimen in nordenglischen Dichtungen handeln Brandl, Th. Erc. S. 49 ff. und im Anschluss daran Kölbing, Sir Trist S. LXXI ff. Unter den von denselben erwähnten nördlichen Denk-

mälern sind ganz frei von *o*-Reimen nur R. Hampole und Sir Perceval, zu denen ich noch Octavian (vgl. Sarrazin, S. XXXVI) und William of Nassingtons Tract. de Trinit. hinzufüge. Dagegen finden sich schon in der nordhumbrischen Psalmenübersetzung aus dem 13. Jh. (vgl. Näheres Diss. von Wende) eine Anzahl sicherer *o*-Reime, und ebenso bieten (abgesehen von nordmittelländischen Dichtungen wie Sir Trist., Amis and Amiloun) auch Yw. Gaw., Th. of Erc., die Townley Myst. und sogar die schottische Legendensammlung, Huchowns Pystyl of swete Susane und Barbour's Bruce mehr oder weniger zahlreiche Beispiele für *o* an Stelle des ae. *â*. Roland and Otuel hat 2 *o*-Reime (vgl. Wilda, Schweifreimstrophe S. 17), in den York-Plays ist das Verhältnis der *o*-Reime zu den *a*-Reimen 1 : 3 (vgl. Herttrich, Stud. zu den York-Plays S. 2, Anm.). Wir müssen daher annehmen, dass auch im Norden die Neigung, *â* zu *o* zu verdumpfen, schon früh vorhanden war. — Ae. *â* + *g* ergiebt den Diphthong *aw*: awenn : knawenn : drawen : sawenn 51. Ebenso ae. *â* + *w*: saule : saint paule 1016.

Ae. *ǣ* ist zu *e* geworden : rede 9 : dede : stede : thede, rese 1305 : sesse : presse : lese. Doppelformen mit *a* erscheinen für ae. *thǣr*, *wǣre* (*wǣron*), *hwǣr*. *Were* steht ebenso oft im Reim mit sicherem *e* als mit unzweifelhaftem *a*. *There* reimt meist mit *a*, nur einmal mit sicherem *e*. Für *where* (im Versinnern *whare* 547, 578, 1378) ist kein Reim vorhanden; *a* : were : mare : sore : bare : (ae. bær) 1539, were : sare : are : mare 1335, were : more : lore : fare 549, were : fare : mare : bare (ae. bâr) 1227; *e*: were : powere 805, were : here 1, were : chere : in fere : here 471; *a*: thare : sare 370, thare : care 46, thare : fare 658, 673, there : fare 1180, thare : ȝare : fare : mare 537, thare : ȝare : bare : were (= ne. war) 201, thare : hare 1558, thare : more : sore : bare (ae. bâr) 972. *e*: there : spere : bere : were (ae. werian) 1569. Die Reime thare : ware (Krieg) 175 und were (Krieg) : there 527 sind nicht zu kontrollieren, da auch die Form *war* (Krieg) durch den Reim erwiesen ist (vgl. S. 30). Das Verhalten von ae. *ǣ* in *wǣre*, (*wǣron*), *thǣr*, *hwǣr* in

unserem Denkmal bestätigt das von Brandl, Erc. S. 56, mitgeteilte Resultat seiner Untersuchung nördlicher Denkmäler über diesen Punkt, „dass seit der Mitte des 14. Jh. im Nordenglischen erst *were*, dann *there* vorzudringen scheint.“ Ein durch einen beweiskräftigen Reim gesichertes *o* in diesen Wörtern, das sich neben *a* und *e* in Denkmälern des nördlichen Mittellandes, wie Ypom. (vgl. Kölbing, S. CLXII), Erl of Tolous (vgl. Lüdtke, S. 32), Sowdan of Babylon (vgl. Hausknecht, S. XXXV f.) findet, weist die Sege of Melayne ebenso wenig auf wie Th. of Erc. (Brandl, S. 56), Octavian (Sarrazin, S. XXXVI), Sir Tristrem (Kölb. S. LXV), Rol. and Otuel (Wilda, Schweifreimstr. S. 21), Bone Flor. (Wilda, S. 34), Minot (Scholle, S. XIV). — Ae. *mǣnan* steht zweimal in beweisenden Reimen: mene (= ne. mean): sene 532, mene (= ne. moan): kene : wene : bene 225. Aber auch *mone* ist durch den Reim gesichert: sone : mone : konne : done 306. Skeat, Wb., bezeichnet dieses *moun* indessen als eine Ableitung vom Substantiv, das dem ae. *mân* entspricht. Was den Reim smale : hale : bale 417 anbetrifft, so geht *bale* nicht auf ae. bǣl, sondern auf an. bâl zurück; dalt : walt 1144 könnte ebenso gut delt : welt lauten (vgl. Zup. Uebungsbuch: praet. welt). *ǣ* + *g* (Gruppe me. *ê* + *j*, vergl. unten) ergiebt *e* in *see* (ae. *sǣgon*) : he see 1482 : the : dryee : see (inf.), he see 572 : be.

Ae. *êa* reimt nicht mit geschlossenem *e*: lese 1308 : sesse (frz. cesser) : presse : rese, nere : Messangere 193. Ae. *êa* + *g*, *h* (me. *ê* + *j*) erscheint als reines *e*; der Guttural ist für das Ohr vollständig geschwunden: tree : nee 449, heghe : Fee 404, heghe : free : three : see 1575, hee : flee : see : heghe 360, heghe : thee 1012, ne : see 1592, three : nere : bee : menȝee 378, eghe : Cristyantee 319. Dieselbe Entwicklung von me. *ê* + *j* findet sich in Th. Erc. (vgl. Brandl, S. 59 f., wo auch entsprechende Beispiele aus den Townley Myst. erwähnt sind), Ypom. (Kölbing, S. CLXIII), Trojanerkrieg, nordengl. Legenden (Buss, Anglia IX, 497, dessen Darlegungen indess nicht verlässlich sind).

Ae. *êo* wird zu *e* und reimt nicht auf offenes *e*: thede: rede: stede: dede 12, helde: felde 293, dere: here 179, flee: he 1316, tree: mee 667, grete (grêot): fete 1252, grete: hete (Hass) 950, stede: spede: bede: thede 1008, ȝede: stede 496, ȝede: stede 496, ȝede: stede: dede: rede 1176, drede: ȝede: wede: stede 1266, spede: stede: ȝede: bede 1461. Einmal, v. 449, weist die Handschrift im Versinnern für ae. geêode die Form ȝode auf (Zwischenstufe geeôde); in Yw. Gaw. (vgl. Schleich, S. XII), Athelston (Engl. Stud. XIV, 334), Ypom. (Kölbing, S. CLXIII), Rol. and Otuel (Wilda, Schweifreimstr. S. 21), Bone Flor. (Wilda, S. 34 f.) sind sowohl *ȝede* als *ȝode* durch den Reim gesichert. Vor folgendem *g*, *h* erscheint ae. *êo* (wie *ǣ* und *êa*) als reines *e*: thee (ae. thêoh) 1108: flee, thee 1346: bee. Neben *dree* begegnen die Formen *dryee* 1485 (im Reime mit see: the: see) und *dry* 755 (im Reime mit *J*). Diese Formen sind bezeichnend für den Norden, wenn auch die Reime von sicherem *î* auf *e* ihre Tragweite schon etwas beeinträchtigen. Dieselben Schreibungen und ähnliche Reime finden sich im Trojanerkrieg (vgl. Buss, Anglia IX, S. 497) und in Thom. of Erc. (vgl. S. 60).

Ae. *îe*, Umlaut von *êa* und *êo*, anh. *ê*, ergiebt *e*, vor *ght* aber *i*: here: were 1, schene: wene 868. Ae. *hîehđu* erscheint in den Formen *heghte* 1042 (: brighte) und *highte* 1432 (: fighte).

Ae. *ô* reimt teils mit sich selbst, teils mit aus *â* entstandenem *o* (vgl. S. 18). Zwar ohne beweisenden Reim, aber ziemlich oft findet sich die Schreibung *u*: buke 704, luke 1164, 1175, tuke 1162, 1415, forsuke 707, gud 1404, 1414, 1417, 1438, gudly 114, stude 1398. Auch die durch Contraktion entstandene Form *buse* (ae. *behôfian*) 44 gehört wohl hierher. Ueber die Geltung dieses *u*, für welches Schleich, D. L. Z. 1884, die Aussprache *u* annimmt, vgl. Brandl, der Th. Erc., S. 61, mit Murray und Nicol sich für den Laut des schottischen *oe* oder *oeu* erklärt. Zu den dort angeführten Reimen: Iesu: dru (ae. drôh) (R. Hampole 9616) und untew: trew: new (Town. Myst. 33) stellen sich in

unserm Text die Formen *slewe* 239, 334, 494, 1280 und *drewe* 1028, 1295 (neben *sloughe* und *droughe*, s. u.). Vor *h* und *ht* entspricht dem ae. *ô* sonst *o* oder *ou* in der Sege of Melayne, die offenbar dieselbe Geltung hatten: loughe : droughe : boughe : ynohe 924, noghte : broghte : by-soughte : boghte 423.

Ae. *û* reimt mit romanischen Wörtern auf *own* und *on* (lat. *ōnem*) : donn : (ae. dûn) : renown : Crown : bownn 255; down : Benyson 643, downn : Crownn : renownn : townn 15.

Ae. *ŷ*, Umlaut von *û*, erscheint regelmässig als *i* (*y*) : hyde : glyde : syde : wyde 141, fire : Ire (afr. ire) 433, kyde : dide 1381, prÿde : habyde : ride : glyde 1311, hyde : byde : tyde : syde 1356.

Verdoppelung von Vokalen findet sich nur im Auslaut, auch hier ohne Consequenz: *aa*: slaa 124, 729, gaa 726, 983, taa 723, (ga 983, ta 982); *ee*: see 572, nee 449, 486, dree 1055, bee 599, 855, hee 151 (he 492, be 548); *oo*: too 83, doo 668, foo 101 (go 100, 160, slo 1126, wo 1065). Im Inlaut findet sich nie ein Doppelvokal: bene 928, kene 929, seke 861, sene 907; gase 1340, tase 1339; one 1078, ilkone 871, blode 1205, stode 1204.

Unbetonte Vokale. Was die unbetonten Vokale anbetrifft, so handelt es sich hauptsächlich um die Flexions- und Bildungssilben. Ueber den Silbenwert der Endungen *es* und *ed* vgl. S. 8. *E* wechselt in diesen Endungen und in den Bildungssilben *en*, *el*, *es* mit *i* (*y*) : popys 17, handis 341, brettenyde 1547, robbyde 16, hethyn 5, 477, gentill 376, Cronekill 9, aftire 88, Fadir 350, aythire 1324; die Endung *ill* findet sich regelmässig, wenn vorhergehendes ae. *i*, *y* als *e* erscheint, z. B. *mekill* 324. Wie weit diese Vorliebe für den Vokal *i* dem Dichter oder dem Schreiber anzurechnen ist, lässt sich aus dem vereinzelten Reim *handes* : *denys* (Eigenname) 520 nicht zweifellos ersehen. (Vgl. Th. Erc. S. 62 f.). Für ae. *â* erscheint in unbetonter Silbe *e* in *Maydynhede* 870. Diese Form findet sich in allen me. Dialekten (vgl. Wissmann, King Horn S. 26, Sir Trist. S. LXIV und LXXIII, Schüddekopf, W. of Pal. S. 24). Ae. unbetontes *û* ist ver-

kürzt und in *a* übergegangen in *appon* (ae. *ûppon*) 14, 32, 66, 70. Ueber das unbetonte End-*e* vgl. S. 7 f.

B. Consonanten.

F erscheint im Inlaut zwischen Vokalen überwiegend als *f*, seltener als *v*, das meist *u* geschrieben ist: lyfe 312, lufe 297, hafe 71, 164, lyfede 288; heuen 67, twelue 1415, euen 503, liue (ae. lîf) 1471. Einmal findet sich *w* in *ewen* 427. Wo *f* im Inlaut zwischen Vokalen erhalten ist, hat es natürlich, wie schon im Ae., die Geltung der weichen Labialspirans und steht daher im Reime mit ihr zusammen: gaffe: haue 601, 685, dryve: be lyfe 760.

W ist im Anlaut und im Inlaut nach Consonanten meist bewahrt; hier und da tritt *v* dafür ein: suerde 748, ansuerde 1225. Ebenso steht *v* (*u*) für me. *w* in folouede 1111 (vgl. oben *w* für *v* in *ewen* 427).

M erscheint als *n* in *gones* 1289 (ae. *gumas*).

T. Ein unorganisches *t* zeigt sich in Folge von Verschmelzung des bestimmten Artikels mit *other*: the tother (syde) 1153, 592, 1549, 1555 (noch nicht in *agaynes* 1133, *in myddis* 670). Für ae. *t* findet sich *d* nach dem Accent in prowde 1221, prouede 1302 (ae. prût, ne. proud), pryde 1320, (im Reim mit habyde : ride : glyde), *th* in wethede 455 (ae. wǣtan, ne. wet).

D. Uebergang von *d* in *t* zeigt sich in gilten 1098 (ae. gylden).

Ae. *d* ist gefallen zwischen 2 Consonanten in selcouthe 132 (ae. seldcûðe). (Ae. *d* ist abweichend vom Ne. noch unverändert in Fadir 305, 410, modir 171, 903, togedir 823, thedir 185, 750, hedirwarde 1473 [1]).

Th. Die ae. Dentalspirans, *th* oder *þ* geschrieben, ist, abweichend vom Ne., erhalten in hundrethe 344, 416, 631,

---

1) In Caxtons Uebersetzung von Reynard the Fox vom Jahre 1481 (ed. Edward Arber, London 1878) finde ich regelmässig: fader, moder, thider, togyder, aber ebenso regelmässig bereits hy*th*er (S. 57, Z. 24, S. 58, Z. 3, S. 71, Z. 13, S. 93, Z. 7, S. 110, Z. 33, S. 112, Z. 4, S. 13, Z. 4) und why*th*er (S. 87, Z. 16.)

couthe (praet.) 1467. Sie zeigt Uebergang zu *d* nach dem Accent in dede (sbst. = ne. death) 548, 557, wedirwyne 694 (ae. wiðerwynna), quod 601 (ae. cwæð mit Anlehnung an cwǣdon). Sie ist gefallen zwischen 2 Consonanten in wyrchippe 188, 993. ðð ist gefallen durch Synkope in *syððan*, das als Conjunktion in der Form *sen* 417, 1016, 1433, als Adverb in der Form *syne* 838, 917, 577 [1]) erscheint. Daneben findet sich allerdings auch *sythen* 22, 31, 413 als Adverb, 490 als Conjunktion. Unorganisches *th* zeigt sich in *althere* 870.

S. Statt *s* findet sich in der Hs. zuweilen ʒ, z. B. Saraʒene 1125, thowsandeʒ 1135. Ae. *s* ist durch *c* ersetzt in *cely* 392 (vgl. Schipper, Alex. S. 30). Ein *s* erscheint in den Adverbien mekills 1539, amanges 1196, myddis 670 nach Analogie genitivischer Adverbien.

L ist durchweg noch erhalten in ilke 850, 1016, ilkon(e) 497, 871, 833, euer-ilke 849, euerilkon(e) 1177, 1429, whilk 730, swilke 1249, mekill 864, 874, als 70, 79, 760, also 760.

R. Metathesis des *r* findet sich u. a. in braste 466, 1075, byrdis (ae. brŷd) 198 (vgl. Stratmann Wb.), birde 921 (ae. bridd).

N. Ueber den Abfall des ae. *n* in der Verbalflexion vgl. S. 42 f. Das *n* der ae. Adverbien und Präpositionen auf *an* ist meist gefallen: bot 244, by-fore 2, 59, aboffe 1384, hyne [2]) (ae. héonan) 1230. Erhalten ist *n* in with owtten 222, 731, 834, sythen 22, 922, 413, syne 838, 917, sen 417, 1016. Ae. *n* ist auch gefallen in Zusammensetzungen mit der Präposition *an* (*on*): agayne 585, 720, a righte 957, a waye 1325, amange 563; jedoch on slepe 88. Der unbestimmte Artikel lautet *an* vor Vokalen und *h*, *a* vor anderen Consonanten: ane angele 112, an acton 917, an hethyn 826, an heythen 1147, an hill 883, an hundrethe 344, ane hundrethe 416, an hugge menʒhee 947; sehr selten *a* vor *h*: a hundrethe 631. Ebenso steht vor Vokalen stets *none*,

1) V. 577 ist durch Umstellung leicht ein verständliches Wortgefüge zu erzielen, etwa: syne he sayde, allas Cosyn.

2) Für ae. héonan findet sich meist hethyn 477, ebenso thethyn 519, an. Ursprungs, vgl. S. 67 f.

vor Consonanten *no*: none othere 677, no more 896. Ueber myn, thyn vgl. S. .

C. Ae. *c* hat fast durchweg, vor hellen wie vor dunklen Vokalen und vor Consonanten, den Laut *k* gewahrt. Die Schreibung ist *k* und *c*; *k* stets vor hellen Vokalen und vor *n*: mekill 324, 874, kyrke 425, beseke 931 (ne. beseech), kynge 287, kepe 344, kyde 1381, 1385, Ryke (sbst.) 666, ilke 850, 1016, whilk 730, swilke 1249; knyghtis 344, knawen 54; *c* stets vor *u*, *r*, *l*: cursede 454, 610; crakkede 261, crystin 232, clene 908; vor *a* und *o* bald *c*, bald *k*: cane 957, couthe 1467; kan 443, skorne 708, ilkone 497, 871. Für ae. *c* findet sich *ch* in childire 35, 38, ryche (adj.) 404 (vgl. oben Ryke (sbst.) 666). Ae. *c* ist gefallen in den kontrahierten Formen des Verbums *macian*: made 768, 464 (jedoch auch makede 449), mase 119, 1199: (was). Ae. *cc* ergiebt *ch* in wache 1232, wreches 454, feche 421, *kk* in wikkede 1533, wikkidly 1146, rekken 387. Ae. *sc* ergiebt im allgemeinen *sch*: schene 868, schewe 431, schende 747, schewede 478, schortly 1389, scheldis 263, 272, schaftemonde 1307 (ae. scéaftmund), Bischoppe 973; *ch* in wyrchippe 188, 1529, worchippes 993. Vereinzelt erscheint auch *sh*, was in Yw. Gaw. überwiegt (vgl. Schleich S. XV): Beshope 163. Für ae. *sc* steht regelmässig *s* in sall (56, 64 etc.) und solde (25, 51 etc.); ebenso z. B. in Yw. Gaw. (Schleich, S. XV). Aus dem Reim barres: fresche 1159 müssen wir vielleicht für *fresche* den Laut *s* folgern (vgl. S. 5), ebenso wie die romanischen Wörter Paresche 208, 505, 1405 und reuesche 889 für Paris und reuesse stehen (vgl. S. 35). Zupitza, Guy of W. l. 8078, erwähnt die Form fressly (= freshly) aus Generydes, ed. Wright, l. 3455.

G. Im Anlaut ist ae. *g* erhalten vor Consonanten und dunklen Vokalen. Vor hellen Vokalen scheint es, abgesehen von mutmasslichen Fremdwörtern, wie gere (schw.) 1098, gife (an.) 656, 1018, 1227, stets in ȝ übergegangen zu sein: ȝare 195 (ae. géaru), ȝate 508 (géat) ȝif 451, 1391, ȝitt 649, 1372. Die Vorsilbe *ge* ist zu *i* (*y*) geworden: ynoghe 924, ilike 1324; zu ȝ in ȝede 496, 720, 1266, ȝode 449;

Gefallen ist anlautendes *g* in *if* 717. Ae. *êag* und *êog* zeigen in der Sege of Melayne (s. oben S. 20 f.) dasselbe Verhalten wie in Thom. of Erc., den Legenden und dem Trojanerkrieg (vgl. Buss, Anglia IX, S. 497). Während in *dree g* auch in der Schrift geschwunden ist, ist es in *eghe* für das Auge erhalten; dass *gh* hier nicht gesprochen wurde, geht aus den Reimen mit unzweifelhafter Gewissheit hervor.

H. Unorganisches *h* im Anlaut findet sich in habade (= abode) 1021, 1232, habyde (= abide) 1226, 1517, 1392; im Inlaut in ȝhe 597, 599, 600 (sonst immer ȝe), strenghe (ae. strengan) 1365, strenghe (ae. strengu) 1166. Ae. *h* im Auslaut nach Vokalen scheint durchweg verstummt zu sein. In der Schrift ist es geschwunden in see 572, 1482, nee (ae. nêah) 449, 486, fee (ae. fêoh) 403, thee (ae. thêoh) 1346, foo 101. (Reime: foo : goo 101, ne : see 1592, nee : tree 448, thee : bee 1346). Dass es in heghe 360, 404, 1575 stumm ist, geht mit Gewissheit aus den Reimen hervor: heghe : hee : flee : see 360, heghe : fee 403, heghe : thee 1012, heghe : free : three : See 1575. Danach sind wir wohl berechtigt, auch in loughe 415, ynoghe 924, thoghe 368 *gh* als stumm anzusehen. Neben sloughe 1102, 1147 und droughe 918 findet sich slewe 239, 334 und drewe 1028. Auslautendes *h* ist in *f* übergegangen in thofe 355, neben thoghe 368 (vgl. ne. enough, rough, laugh).

Doppelkonsonanz erscheint überaus häufig. Bemerkenswert ist zunächst die häufige Verdoppelung der Endkonsonanten *l*, *n*, *t*: Cronekill 9, littill 62, nobill 352, mekill 324, gentill 376, kirtill 916; Crownn 18, wynn 43, downn 15, renownn 21, awenn 51, knawenn 54; lett 23, sett 28, putt 38, whatt 182, itt 982. Ebenso zeigt sich Verdoppelung der inlautenden Consonanten *l*, *n*, *r*, *t*, *g*, *s*, *f*, *p*, *d*, *k* nach kurzen wie nach langen Vokalen oder vor anderen Consonanten: cheuallry 2, charlles 4; townnes 19, fonnge 984, dannge 128, stownnd 559, grownnd 560; firre 417 (fire 433); grette 194 (grete 248), ette 388, with owtten 222, 731; hugge 947; rysse 92, (ryse 97); wyffe 62, gaffe 33, 116, luffes 1, gyffe 1418, aboffe 1384; appon 70; gladde 384

(glade 388), bedde 85; bakke 365, rekken 387, pikke 458, wykkede 1533. Zuweilen steht dagegen einfacher Consonant nach kurzem Vokal, wo im Ne. Verdoppelung eingetreten ist: soryare 381, comande 298, 343, blyse 198 (blysse 324).

II. Altnordische Wörter[1]).

Ihre Zahl ist verhältnissmässig gross; ich gebe eine möglichst vollständige Liste derselben.

A. Vokale.

An. *a* ist meist erhalten: take (an. taka) 74, 196, 664, taken 337, 583, 727, same (an. samr) 109, hastily (an. hasta) 332, gate (an. gata) 509, 1275, thus-gates 252, by-stade 1273 (an. staddr, p. p. von steðja) [daneben durch den Reim gesichert stedde 1156 (: fledde) als p. p. ohne Rückumlaut], dange 128 (praet. von dynge, an. dengja), walt (an. walt, praet. von welta) 1144, caste (an. kasta) 445, 462, casten 698. In einem Wort zeigt sich Uebergang in *e*: thethyn 367, 519 (an. þaðan), ohne Zweifel durch Analogie von heðan. Neben caste findet sich häufig die Form keste (schwed. kesta) 433, 541, 622, 913, 917, 1309, 1462, die auch Schleich in Yw. Gaw. neben caste nachweist (vgl. S. IX). Während indess in Yw. Gaw. beide Formen durch den Reim gesichert sind (kast 3646, kest 1989), begegnet das Wort in der Sege of Melayne nur einmal im Reim: caste 1286 : faste.

An. *e* ergiebt me. *e* oder *i*; *e*: hethyn (an. heðan) 477, stedde (an. steðja) 1550, werre 694, 1112 (an. verri), gerre (an. gera) 739, 1458. *i* (*y*): hyngand (an. hengja) 1032, dynge (an. dengja) 234, 267, 1254, styrte (an. sterta) 331, 712, stirtt 499; Reime: dynge 267 : lesynge : synge : kynge; dynge 234 : kynge : thrynge : discomforthynge. Zu dem Uebergang von *e* in *i*, besonders vor *ng*, vgl. Schleich, Yw. Gaw., S. IX und XII, Th. Erc., S. 59 und Anz. f. d. Alt. 1887, S. 97; ferner Kölbing, Ypom., S. CLIX, Zupitza, Engl. Stud. XIV, 333. In Rol. and Otuel findet sich ebenfalls *dyng* durch

---

1) Vgl. Brate, Altnord. Lehnwörter im Ormulum.

den Reim gesichert (vgl. Wilda, Schweifreimstrophe, S. 20), ebenso in Bone Flor. filde, hynge (vgl. Wilda, S. 33). An. *e+g* ergiebt *ay*: gayne 1098 (an. gegn = promptus): (slayne : mayne : fayne). Dass betontes *e* vor *r* offen wird bis zu *a*, zeigt sich in garre 435 (neben gerre 739, 1458), garte 489, 106, 417, 1155, 1195 (vgl. S. 30).

An. *i*: gyn (an. ginn) 443, 444, till (an. til) 210, 223, 298, 476, 660, 748, ill (an. illr) 33, 216, 476, hittis (an. hitta) 485, pyghte (= pitched, an. pikka) 800. Ein *o* findet sich für an. *i* in bromstone (an. brim = ignis) 457 (vgl. Stratmann[3]: brumston Wicl. Deut. 29, 23).

An. *o*: crosse (an. kross) 448, 469, rotyn (an. rotinn) 419, 437. An. *ö* ergiebt *a* (vor *n*): wande (an. vöndr) 1213 im Reim mit hand.

An. *u* ergiebt *uy* in ruysschede (aschw. ruska) 1249.

An. *y* ergiebt *i* oder *e*; *i* (*y*) : byggynge (an. byggyng) 467, 911, kill (norw. kylla) 992; *e*: brenyes (an. brynja) 1494, brenys 1182.

An. *â* ergiebt meist *o*, seltener *a*; *o*: bothe (an. bâðir) 26, 102, 162, 154, 618, wone (an. wâni = consuetudo) 417, þroo (an. þrâr = fierce) 453, fro (an. frâ) 1127. *a*: bathe 1054, sla 124, slaa 729, wathe (an. vâði = periculum) 725.

An. *ê*: felawes (an. fêlagi) 476, sere (an. sêr = several) 833.

An. *î*: tyte (an. tîðr) 121, tythe 914, 1071, tydynge (an. tîðindi) 146, 1358, tythynges 773, slyke (an. slîkr) 546, 659, 766, tyke (an. tîk = canis) 1326, wighte (an. vîgr, neutr. vîgt, ae. wîg) 229, 233 etc.

An. *ô* ergiebt *uy* in dem Worte ruysse (an. hrôsa = gloriari) 956.

An. *û* ergiebt *ow*: bown (an. bûinn, pp. von bûa) 217, 264, 631, 739, 774, 1369, 1596; mit Kürzung vor zwei Consonanten: buske (an. bûask aus bûa + sik) 545, 739, 1369, buskede 762, 774, 1596.

An. *ŷ*: tyne (an. tŷna = lose) 84.

An. *ia* entspricht *e* in felle (an. fiall = mons) 1490, im Reim mit telle.

An. *ei* (goth. *ái*). Demselben entspricht me. *ay* (*ey*): ay (an. ei) 249, 446, nay (an. nei) 1057, naye 1389, thay (an. their) 10, 43, 162, thaye 283, thai 455, they 272, thaire (an. theirra) 10, 11, theire 16, 167, 387, thaym (an. þeim) 1499, whayme (an. hveim) 1044, graythe (an. greiðr = paratus) 1289, graythely 1085, graythe (an. greiða) 621, graythes 1595, graythede 1600, haylsynge (an. heilsa) 677, heilsede 151, bayne (an. beinn) 186, heythen 947, (an. heiðinn) 1147, haythen 873, heythynesse 1229. In thire (an. their = those) 411 entsteht *i* durch Angleichung an das Demonstrativum þis (me. Pl. þise). Reime mit Wörtern ae. Ursprungs: þay : awaye 1138, naye 1389 : waye : saye : daye; nay 1057 : lay, graythede 1600 : displayede, bayne 186 : slayne : fayne : agayne. Ein Reim *a* : *ai* kommt nicht vor.

An. *ey* (Umlaut von *au*) wird me. ebenfalls *ay*: layne (an. leyna) 582, 538, traystis (an. treysta) 126. Reime: layne 582 : fayne : agayne : slayne, layne 538 : slayne.

An. *deyja* erscheint zwar immer in der Form dye 398, 489, 1191, 1355, dyede 413, ist aber *dee* zu lesen: dy 1155 : he : bee : þe, dye 1355 : bee, dye 489 : glee : nee : he : dye 367, 1438 : flee, dye 1191 : þee : hee : Pouste, dye 888 : bee : plentee : See.

B. Consonanten.

H ist im Anlaut vor *r* gefallen in ruysse (an. hrôsa) 956. An. ð zeigt nach dem Accent vereinzelt Uebergang in *t* und *d*: tyte (an. tíðr) 121, 914 (: abytte), stedde (an. steðja) 1550 (: flede), tydynge (an. tíðindi) 146, 1358; daneben jedoch auch tythynges 773. Die Endung *indi* in diesem Worte ist, analog der ae. südlichen Participialendung *inde*, zu *ing* geworden. An. *k* ist gefallen in den kontrahierten Formen taa, tase, tane.

D o p p e l c o n s o n a n z ist vereinfacht. Inl.: thaire (an. theirra) 10, 11; Ausl.: gyn (an. ginn) 443, bayne (an. beinn) 186, heythen (an. heiðinn) 873.

III. Altfranzösische Wörter[1]).

A. Vokale.

Die einfachen Vokale sind meist erhalten; ich führe nur die Abweichungen an.

Afr. *a*. Die Form Cardynere, die 1588 (: pere) und 757 (: in fere) neben Cardynall 638 begegnet, beruht auf Suffixvertauschung. *O* für afr. *a* zeigt sich in skorne (afr. escarn) 708 : forlorne : thorne : borne. Vor *n* steht meist normanisches *au*: Fraunce 99, 107, chaunce 108, 181, launce 102, 249, comaunde 154, conysaunce 1466, auenaunte 920, grauntis (afr. graanter) 105, 223, 625, a-vauntede 1575, lawnde (afr. lande, ne. lawn) 634, 1251, brawne (afr. braon) 1599. Oft findet sich jedoch auch reines *a*: comande 298, comandis 343, solance 357, cantells 1032. In caughte 1458 (von cachen) ist die Analogie von taughte wirksam gewesen. *a* + *g* ist durch Suffixvertauschung zu *ay* geworden in owtrayede (afr. outrager) 12, charlemayne 98 (: agayne). In Folge von Tonverschiebung ist *a* zu *e* geschwächt in: Richerd 303, Barett (afr. barat) 180, 594. Synärese liegt vor in lele (afr. leal) 8.

Afr. *e*. Uebergang von afr. *e* vor *r* in *a* zeigt die Handschrift in folgenden Fällen: hawbarke (afr. hauberc) 919, harawde (afr. heralt) 1468, banarett (afr. baneret) 1405 (vgl. S. 28). Were (ne. war) zeigt in der Hs. stets *e*; die Verdumpfung zu *a* ist jedoch in einem Falle durch den Reim erwiesen: were 204 : ȝare : thare : bare. Vier Reime sichern dagegen den Laut *e*: werre 310 : spere, were : spere 610, were 545 : bere, were 615 : spere : gere : bere. (Vgl. hierüber Th. Erc. S. 57). Unbetontes afr. *e* ist zuweilen zu *i* geworden: dispyte (afr. despit) 122, ryalle (afr. real) 866, mystere (afr. mestier) 1446. Synärese liegt vor in pouste (afr. poeste) 616, pousty 17, dole (afr. doel) 557, 1055. Die afr. betonte Endung *e*, *ee* (ne. *y*) ist fast durch-

---

1) Vgl. Behrens, Frz. Lehnwörter im Mittelenglischen.

weg erhalten; selten findet sich in der Hs. dafür *i* (*y*); *e*: Cite 52, 129, 226 etc., Trynytee 348, 406, Pete 71, Countres 144, powstee 616, 418, Journee 1421, Crystyante 320, plentee 882, semble 1235, menʒee 384, 564, solempnitee 864; *y*: pousty 17, Ceties 15, clergy 775, 925. Afr. *ie* ist zu *e* reduziert: rerewarde 346, 351, fersely (afr. fiers nom.) 361, fers 501, fere (afr. fier cas. obl.) 1436, Olyuere 374, manere 639, banere 187, bacheler 809, mystere 1446, chefe (afr. chef, chief) 1000, cheffeste 845. Reime mit germ. Wörtern: fere 1436 : here, banere 187 : here, chere 474 : were : in fere : here.

Afr. *i*. Die afr. Endung *ie* reimt mit germanischen Wörtern auf *y*, einmal mit dem germanischen Wort *blee* und drei Male mit dem frz. *Cite*: Normandy : lady 301, marie : allmyghttye 733, enuy : ly : cry : by 1023, cheualry : dy 1135, cheualrye : Sarely 266; lumbardye 52 : Cite, cheualrye 225 : Cite, Barbarye 1362 : Cite : blee. Es ist anzunehmen, dass die Endung *ie* zu *e* geschwächt wurde, nachdem der Ton auf die erste Silbe zurückgegangen war (vgl. Th. Erc., S. 60). Handschriftliches *e* für afr. *i* findet sich in folgenden Fällen: chalesse (afr. chalice) 895, Olefe (afr. olive) 1214, Paressche 208, 505, 523; für unbetontes *i*: meracle 431, 478, Emagery 25, Ceties 15, Pete 71, Cronekill 9. Auch ein Reim *i* : *e* findet sich: denys : chesse 812.

Afr. *o* + mouilliertem *l* oder *n* ergiebt *oy* in spoyle 986 (: fole) und Burgoyne 349, 1576, 379 (: slone). Die Reime beweisen die Aussprache *o*, so dass *y* nur als Zeichen für das mouillierte *l* oder *n* anzusehen ist.

Afr. *u*. I. Dem normannischen *u* (in anderen Dialekten *o*, *ou*) entspricht in der Sege of Melayne meist *ou*, öfters *o*, selten *u*, einmal *uy*. 1. Vor Nasalen. *ou* (*ow*): crownn 18, 485, Processiownn 524, Chanoun 620, renownn 21, 170, Barouns 139, 254, Mahownn 395, Genyoun 649; crouned 490, Countres 144, countire 238, councell 682, Mownte 635, Mountayne 878. *o*: treson 650, tresone 178, 1171, Malyson 601, Resone 177, 190, fawchon 484, Genyonn 589; concelle 81, 196, 659, 686,

conquere 143, comforthe 323, 352, 1337, comande 154. *u*: lumbardy 10, 12, umbrere 293. 2. Vor anderen Consonanten. *ou* (*ow*): houre 1538, stowre 237, 1537, towris 404, floure 94, 281, traytoure 173, currour 1387, Journay 849, course 1024, stowte 678, rowthe 1117, rowe 1189, a-vowe 733, cheuallrouse 998, Darnadowse 999, cowpe 852, touches 682, Sowdane 13, 61, Rowlande 171, 175, 277. *o*: Cosyn 149, torne 50, tornede 224. *u*: sufferde 700, stuffede 20, turnes 383, currour 1378, burdynge 1419, duchepers 808, dugepere 1415. *uy*: rebuytede (afr. rebouter) 743, wo *uy* offenbar nur ein Zeichen für langes *u* ist. *own* in frz. Wörtern reimt mit *own* in germanischen: Mabownn 395 : downn, Crownn 18 : downn : renownn : townn.

II. Dem gemeinfranzösischen *u* (lat. *ū*) entspricht fast regelmässig *u*, einmal *ew*, einmal zwischen zwei Labialen *o*. *u*: Duke 304, 772, vertu 839, Isschuynge 1525, hugge 947, burneschid 630, burneschede 1545, burnescht 1494, hurt 1116, Surgeon 1343 (afr. cirurgien). *ew*: remewes (afr. remuer) 814; *o*: boffet (afr. buffet) 1005.

Diphthonge. Dem afr. Diphthong *ai* entspricht *ai*, *ei*, *e*; *ay*: Wardayne 1477, sayne (afr. saint) 580, Sertayne 691, abbaye 29, 507, Playne 878, 1162, Melayne 31, 879, Romaynes 16, 349, 379, 1576, Tuskayne 19, traytoure 173, maystrie 1113; *ey*: Seyne (afr. saint) 506, Seynt 395, 518, 521, 524; *e*: pece (afr. paix) 1215, sessede (afr. saisir) 1577, tresone (afr. traison) 650, 1171, resone 177, 190, menȝee (afr. maisniee, maignee) 384, 564, 1505. Afr. *aill* ergiebt *ayll* oder (in offenbar unbetonter Silbe) *ell*; *ayll*: vetaylls 1448, vetailles 1597 (afr. vitaille), mayle 1075, fayle 1076, baili 131; *ell*: vetells 1195, Batelle 187, 365 (Accentverschiebung). Afr. *aigne*: Mountayne 878, spayne 1454, charlemayne 98. Reime mit germ. Wörtern: abbaye 507 : say : away : day, playne 1162 : agayne; pece (fr. paix) 1215 : es : prese : hethynesse; charlemayne 98 : agayne, spayne 1454 : mayne.

Dem afr. Diphthong *ei* entspricht *ay*, *ey*; *ay*: laye 66,

707, 1058, faythe 725, 781, 1472, faye 402, fay 1400, sayne (= Seine) 797, Arraye 387, straytly 42, prayere 464, prayes 47, prayede 61, payne 338, 356, palefraye 106, curtays 1066, to payne 1290 (afr. pener, peiner), fainte 1345, taynte (afr. teindre) 1387; *ey:* Conceyuede 551, feinte 1388. Reime mit germ. Wörtern: lay 1058: nay, laye 66: praye : daye : maye (= maid), laye 707: daye, sayne 797: agayne, Arraye 387: saye : daye : maye, fay 1400: say, faye 402: daye : maye : laye, payne 356: slayne, 338: agayne, palefraye 106: waye, to payne 1290: mayne : agayne : slayne.

Dem afr. *au* entspricht *au* und *a*; *au* (*aw*): be-cause 668, sawtte 1282, 1299, Bawde-wyne 1369, hawberkes 262, hawbarke 919, hawberghes 1076, fawchone 711, 484, faucon 847, 851, awtre 884, awtere 892, Gawtere 376; *a:* saued 393, safe 374, saffe 1372. Synärese liegt vor in Reme 1020, Rewme 395, rewmes 1040 (afr. realme, reaume, vgl. Octav. 492), Syncope eines *h* in Mawmettes 28.

Das afr. *eu* bleibt graphisch unverändert (Laut *y*): Rewlis 351 (afr. reule, lt. regula), nevewe 1238, fewter 1462.

Afr. *oi* bleibt: Massedoyne 841, 1120, Massaydoyne 1127, 1129, Joye 314, noyse 1029, to Joyne 1247.

Afr. *ui* ergiebt *uy*, *oy*, *u*; *uy:* sqwyer 713; *oy:* stroye 167, voydede (afr. vuidier) 1069; *u:* frusche 268, 469 (afr. fruisser): dosche (schw. dusch), fruschede 361.

B. Consonanten.

L. Die franz. Endung *le* ist meist *ill* geschrieben: nobill 250, gentill 298, Cronekill 9, Cronakill 1105; zuweilen indess auch unverändert: meracle 431, 478, Cronecle 522. Die Suffixe *al*, *el* sind durch *ere* ersetzt in Cardynere 757 (: in fere), 1588 (: pere), umbrere 293 (vgl. Halliwell, Dict. of arch. and prov. words); Cardinall steht 638. *L* ist unterdrückt in reme 1020 (afr. realme).

R. Die franz. Endung *re* ist in *er* oder *ir* umgewandelt: fewter 1462; chambir 385, 587, ordir 1411 (Analogie von Modir 171, aftir 706, forthir 719 etc.).

N. Unorganisches *n* findet sich in Solance 831, 357,

Ensample 933, Messangere 49, 193; *n* ist ausgefallen in vawarde 267, 316 (= vanguard).

P. Unorganisches *p* zwischen *m* und *n:* solempnitee 864, dampnede 78.

T. Unorganisches *t:* Mountioye 1502, mount Joye 1258, Mounte Joye 1475; *t* ist abgefallen in Seyne 506, sayne 580 (daneben seynt 518, 521, 524), in fay 1400 (afr. feit) (: say), 402 (: daye : maye : laye). Daneben faythe 725, 781, 1472, jedoch ohne beweisenden Reim. Uebergang von *t* in *th* zeigt sich in comforthe 323, 352, 1337, 1344, discomforthynge 240. Uebergang von *t* zu *d* zeigt sich in harawde 1468 (afr. heralt), heuenande 810 (im Reim mit hande, lande), presande (sbst.) 832, 841 (: lande), 856 (: hande). (Vgl. dazu Schleich, Yw. Gaw. S. XXXII f. und Anmerkung zu V. 631).

C. Graphisches *s* für afr. *c* vor hellem Vokal finden wir in Sertayne 691, serche 1174 (cerchier), sesse 152, 775 (cesser), Surgeon 1343 (cirurgien), chalesse 895 (chalice), Massedoyne 841, 1120. Noch häufiger ist *k* für afr. *c* vor dunklem Vokal oder im Auslaut: Tuskayne 19, skorne 708 (escarn), Duke 304, clerkes 737, Eretyke 672, hawberkes 262, hawbarke 919. Einmal steht *gh* für fr. *c:* hawberghes 1076. *Ch* ist an Stelle von afr. *c* getreten in franche 1063. In Saraȝens steht ȝ für fr. *c* 158, 1453 und oft. Afr. *cu* ist durch *qw* wiedergegeben: sqwyer 713.

G ist gefallen als Zeichen des mouillierten *n* in Mountayne 878, spayne 1454, charlemayne 98, Burgoyne 349, 379, 1576. Die Wörter wardayne 1477, vawarde 267, 316, rerewarde 346, 351, were 526, 545, 310, werryoure 119 entsprechen älterem afr. wardain, avantwarde, arrierwarde, werre, werreiur für späteres guardain etc.

H ist meist erhalten: hoste 167, 251, habite 544, homaye 604; zuweilen jedoch fehlt es in der Hs.: Oste 970, 1002, abytte 913, Eretyke 672, Eresye 688. Unorganisches *h:* qwhitte 599, menȝhe 629, 937, 947 (sonst menȝee).

V ist gefallen in pore (afr. povre) 1420; Uebergang in *f:* Olefe 1214, glafes 1099 (glaive).

S. Wie *s* an Stelle von *c*, so findet sich auch *c* für *s* vor hellem Vokal: concelle 81, 191, pece 1215, chacede 1278, floure delyce 281, bowes of devyce 1292 (de vys). In einigen Fällen ist *s*, resp. *ss* in *sch* (*ssch*) übergegangen: frusche (fruisser) 268, 461, Isschuynge 1525, Paressche 208 (: pryce), Paresche 505 (: Denys), Parische 1405 (: pryce), paresche 523, burneschid 630, burnesschede 1545, burnescht 1494 (nach Skeat von burniss-ant wie brandish von brandiss-ant). *Sch* steht an Stelle von afr. *st* in reuesche 889 (revestir) (: messe). Die Reime fordern für Paresche und reuesche den Laut *s*.

Verdoppelung franz. Consonanten. Inl.: sessede 1577 (saisir), cheuallry 2, (dgg. chevalrye 664, 203) owttrayede 12, robbyde 16, rowtte 1117. Ausl.: renownn 21, 169, perill 75, ryott 797, boffett 1005, delitte 1077, saffe 1372. Umgekehrt findet sich einfacher Consonant für franz. Doppelkonsonanz, bes. *s* für *ss:* prese 1221, presede 1143, chasede 1159, chaste 491, conysaunce 1466, banere 187.

Abfall von Präfixen (vgl. Zup., Guy of W., Anm. zu l. 576): stowre (estour) 237, 1537, stowte (estout) 678, straytly (estreit) 42, skorne (escarn) 708, space (espace) 62, sqwyer (escuyer) 713, spayne (Espaigne) 1454; to sawtte (assaut) 1282, 1299, semble (assembler) 164, 265, 1235, semblede 806, 865, 1163, vowe (aveu) 1189 (dgg. a-vowe 733 = j'avoue), vawarde (avantgarde) 267, 316, rerewarde (arrièregarde) 346, 351, hugge (afr. ahuge) 947; stroye (destruire) 167; countire (afr. encontrer) 238.

Flexionslehre.

I. Substantivum.

Plural. Die gewöhnlichen Pluralendungen sind *is* und *es*, nach Liquiden auch einfaches *s*. Reste des schwachen Plurals, allerdings ohne *n*, sind: eghe (ae. êagan) 319: Cristyante (im Versinnern eghe als Plural V. 1352, 1488, eghne 59, 415, 470), stede (ae. stêdan) 1272: wede: ȝede:

drede; dagegen stedis 250: ledis, 1097: bledis, wo aber an Stelle von bledis, ledis die Imperfekta bledde, ledde eher am Platze sein würden. Der Plural von child ist childire 35, 58. Plurale mit Umlaut: men 1, 5, 35, fete 254 (: mete), 366 (: wyde : witt : swete). Unflektierte Plurale der ae. Neutra: horse 57, 513, 520, thynge 123, 662, 1509 (: dynge), 1487 (: kynge), pownde 980 (: grounde), thowsande 1157, 1447 (dgg. thowsandes 227, thowsandeȝ 1135); V. 758 findet sich im Versinnern *horses*, das Metrum erfordert aber auch hier den unflektierten Plural. Der unflektierte ae. Pl. von frêond ist erhalten V. 1413: frende : wende : sende : hende. Als Plurale ohne Endung, bezw. Singulare mit kollektivem Sinne erscheinen ferner: Saraȝene 226, 335, 470 (dgg. Saraȝens 310, 364, Saraȝenes 371, 479), Cristen 1313, 1204, Syre 30 (: fire : hyre : Swyre) (dgg. sirres 724), dugepere 1415 (: chere) (dgg. duchepers 808: bachelers), engyne 1602 (: wyne), fyne 1447: engyne (Stratmann[3] citiert vinnes : inne Alis. 6591; ae. finn Flossfeder, Arm). Die Reimwörter lande: presande 832 sind vielleicht zu ersetzen durch landes : presandes. Vgl. Ypom.: son (= Söhne): come 1849 und die zahlreichen endungslosen Plurale in Roland and Otuel (Wilda, Schweifreimstrophe S. 22).

Genitiv. Einen unflektierten Genitiv Sg. zeigen sister 1361, 1562, Bischoppe 973, Rowlande 171, saraȝene 332, 1087, Sowdane 1361, 1562, 1133, 1114, 385, traytour 746, Trynytee 406 (: mee) (vgl. Schipper, Alex. S. 32). Der Genitiv wird bei Pluralen auf *s* nicht besonders bezeichnet: Angells 317, blonkes 254, Bretons 1484. Als Genitiv Pl., dem sowohl Plural- als auch Genitiv-Endung fehlt, muss Saraȝene 335, 470 aufgefasst werden.

Dativ. Die Endung *e* ist im allgemeinen verstummt, abgesehen von einzelnen Fällen, wo sie für den Vers nötig war (vgl. S. 8).

II. Adjectivum.

Der ae. Gen. Pl. *ealra* ist erhalten in *thaire althere Maydynhede* 870. Der Comparativ hat die Endung *er(e)* oder *ar(e)*, der Superlativ die Endung *este*. Unregelmässige

Comparation: better 82, beste 126, 228; more 314, 1171, moste 409; lesse 1171; laste 463. Als Comparativ von *bad* erscheint die dem An. entstammende Form *werre* 694, 1112 (: ferre); auch *wars* 945.

III. Pronomen.

1. Personalpronomen. 1. P.: J, me, we, us; 2. P.: thou, the, ye (yhe 597, 599, 600), you; 3. P.: he, hym, thay (thaa 732), tham (thaym 1499); fem.: hir; neutr.: it. Vers 765 scheint *he* = *thay* zu sein; doch kann es auch als Sing. mit Beziehung auf Charles gemeint sein. (Vgl. Th. Erc. S. 73; Wende, mittelengl. Version des Psalters; Hausknecht, Sowdan of Babylon S. XXXVII; Schipper, Alex. S. 36 f.). — Das Reflexivpronomen stimmt in der Form überein mit dem persönlichen: 195, 217, 388, 274. — Emphatisches Personalpronomen: thy selfe 184, hym selfe 440, he hym selfe 200.

2. Possessivpronomen. a) Adjektivisches: my (vor Vokalen und *h* myn), thy, his (fem. hir), oure, youre, thayre. Vers 732, 813 ist *his* = *their*; Vers 364 findet sich *thay speres*. b) Substantivisches: myn, thyne.

3. Demonstrativpronomen. *That* wird oft ohne demonstrative Kraft, also als blosser Artikel gebraucht: that knighte 85, that lande 201, that Cite 129, 226 (vgl. Schipper, Alex. S. 31). Als Demonstrativpronomina erscheinen: 1. this; Pl. these, thiese (525), thies (355, 382, 454), theis (1022). 2. that; Pl. those, thase, thire (411). Die letztere Form ist häufiger bei R. Hampole, in Th. Erc., Yw. Gaw. 3. yone. 4. swilke, slyke (an. slîk) (546, 659, 766).

4. Relativpronomen. Als Nom. und Acc. erscheint nur *that*, als Dativ *to whayme* 1044, als Relativa ohne Beziehungswort erscheinen *who*, *what*, *that* (1401).

5. Interrogativpronomen. 1. who. 2. what.

6. Indefinites Pronomen: any, ilke a man (1016), ilkone (871), everylkone (1429); who so (8); whilk that (730).

IV. Adverb.

Am häufigsten ist das Ableitungssuffix *ly*. Die ae. Adverbialendung *gata* begegnet in thus-gates 252.

V. Verbum.

A. Tempusbildung.

1) Starke Verba.

Classe I[a]. (Sievers, ags. Gr. Cl. V.)

1.	gete 958.	gatt 1138, 1158, 1530.	
2.	gyffe 362.	gaffe 467, 1481, gafe 1078.	
3.		quod 601	
4.	see 59, 1187, 1488, see[ne] 831 : wene : kene : bene.	he see 572 (: be), 1482 (: the : dryee : see inf.), sawe 38, 770, 894, 1212, saughe 1130.	sene 533 (: mene), 940 (: kene), 907, 1046, 1224.
5.		spake 823 (: take)	spoken 746.
6.	breke 752.	brake 15, 467 (: crake), 1060 (: strake)	broken 745.
7.	wreke 96.		
8.	ly 41.	laye 110 (: daye), 871, lay 1097.	
9.		satte 6.	
10.	bid 307.	bad 1003, badd 621, 647, bade 50, 160, badde 827, 647.	
11.	ette 1351.		

Classe I[b]. (Sievers, ags. Gram. Cl. IV.)

1.	berys 365, 1277.		borne 76, 255, 412, 430, 1094.
2.	come 770.	come 637 (: Rome), 1376 (: kyngdome), 146, 226, 732, 512, 818, 1215.	Comen 1179.
	become 672.		becomen 628.
3.		schare 1265 (: bare), 1307 (: bare)	schorne 1093.

Bemerkung: Das Praet. *come* geht zurück auf ae. *cwôm.* (Vgl. Sweet, Anglia III, 152 — Analogie nach Cl. IV.)

Classe I[c]. (Sievers, ags. Gram. Cl. III.)

1.	braydes 714 (ae. bregdan).		
2.		braste 466, 1075.	
3.	ȝelde 1327.		ȝolden 1354.
4.	helpe 461, 623.		
5.		swelte 70, 79, swelte 1456.	
6.	dynge 234 (an. dengja).	dange 128.	
7.	drynke 1351.		
8.		range 515, 529 (: sange sbst.)	

9.	wrynge 1217.	wrange 562 (: amange)	
10.		gan 111, 325, 333, 1399, 1080, gane 362, Pl. 1121, gon 253, gun 1226, 1396, 1485, 1573.	
11.		by-gann 1282 (: man).	
12.		fande 893, 1115, 1401 (: brande : lukande : stande).	
13.		slange 459.	
14.	wyn 1001, 1004, 1165, outwyn 1482 : chynn.	wan 588, wane 211, 1087, 22 (: man).	wonn 158.
15.		rane 1086, 1583, ranne 1024.	
16.	fighte 1294, 931, feghte 654.	faughte 318, 556, 1103, 1260.	foghten 1203, foughtenn 213, 1366.
17.	worthe 182.		

Bemerkung: Das Verbum *ringen* (range 515, 529) hat erst im Me. starke Flexion angenommen nach Analogie von Verben wie *singen*; im Ae.: *hringdon* (Beow. 327).

Classe II. (Sievers, ags. Gram. Cl. I.)

1.	byde 1161, 1300, 1322.	bade 1124 (: rade), habade 1232.	
2.	glyde 1311.	glade 1107.	
3.		flote 563.	
4.	ryde 1301, 1314.	rade 759, 1110, 1183, 1231.	
5.	smyte 1074 (: tyte : delitte).	smate 329, smote 1127.	
6.		strake 1061, 961, stroke 1108, 1114.	

Classe III. (Sievers, ags. Gram. Cl. II.)

1.		lese 408.	lorne 554, forlorne 76 (: borne), 705, lost 282.
2.		chesse 812 (: denys).	
3.	brewe 594.		
4.	dryee 1485 (: see : the : see), dree 1055.		
5.	flyinge 1148.		

Classe IV. (Sievers, ags. Gram. Cl. VI.)

1.	drawe 771.	droughe 918 (: loughe : boughe:ynoghe), drewe 1028, 1295.	drawen 57 (: awenn : knawen:sawenn), drayne 711 (: mayne:slayne: agayne).
2.		loughe 915, 415, 1104.	
3.	sla 124, 729 (: taa : gaa : thay), slo 1126 (: fro).	sloughe 1102, 1147, 1160, 1554, slewe 239, 334, 494, 1280.	slone 380 (: Burgoyne), 581 (: John), slane (: tane) 283, 340, 373, slayne 355 (: payne), 588 (: agayne : layne : fayne), 717, 1296.

4.	take 362 (: sake), 1082 (: strake), 824 (: spake), 196, taa 723 (:gaa: slaa: thay), ta 982 (: ga), too 447, tane 608 (: nane), tase : gase 340.	tuke 1162, 1371.	taken 337, 727, 583, tane (: slane) 283, 341, 374, tone 1178 (: everilkon).
5.	for-sake 73.	forsuke 707.	
6.	stande 1404.	stode 1204 (: blode), 1238, 1357, stude 1398.	
7.	sweris 1015.	sware 1123, 716 (: bare adj.), 1331 (: mare).	sworne 55 (: morne), 1219.
8.			sawenn 60.
9.			schauen 632, 1587.

Bemerkungen: 1) Die Form *drayne* = *drawen* findet sich auch in Sir Trist., Octav. 1260, Ypom. 4523 im Reime. 2) Das pp. *slane* (*slone*) ist eine vom Inf. *sla* (an. slâ) abgeleitete Neubildung; *slayne* hat sich regelrecht aus ae. *slægen* entwickelt. In den Reimen *slayne* : *tane* haben wir *slane* einzusetzen, wiewohl *slayne* auch sonst durch den Reim gesichert ist. (Vgl. Zup., Guy of Warw., Anm. zu l. 1126). Ueber das Vorkommen von *slane* neben *slayne* in anderen nördlichen Denkmälern des 14. Jh. vgl. Thom. Erc., S. 68. 3) Ueber *sware* (ae. *swôr*) vgl. Kölbing, Sir Trist. S. LXV. Das pp. *sworne* ist bereits im Ae. unregelmässig. 4) Die kontrahierten Formen von *take* sind die gewöhnlichen in unserem Text; *take* ist dreimal durch den Reim gesichert, *taken* findet sich nicht im Reim. Aehnlich finden sich sowohl die verkürzten wie die vollen Formen in Yw. Gaw. (Schleich, S. XX), Ypom. (Kölbing, S. CLXVIII) u. a.

Classe V. (Die ursprünglich reduplicierenden Verba).

A. Der ae. Ablaut im Praeteritum ist êo, me. e.

1.	hewe 1332.	hewe 1261, 1031, 1279.	
2.	falle 88.		
3.	holde 575, halde 353, 595.	helde 30, 1117, 1527.	halden 550, 736.
4.	by-haulde 313.	bihelde 769 (: felde), by-helde 1312 (: felde).	
5.		leppe 972.	
6.		knewe 600 (: trewe : brewe : newe).	knawen 54 (: awenn : drawenn : sawenn).
7.	wepe 1521.		for-wepe 89 (: slepe).
8.		bett 995.	bett 641.
9.		wex 1284, wexe 463.	

B. Der ae. Ablaut im Praeteritum ist ê, me. e.

1.	slepe 1352, 1524.	
2.	late 726, 1187, 1342, 77, 1404, 1313, latt 1046, latte 1048, lette 652, lete 929, 1176, lett 1391.	lete 76, 548, 1311. late (?) 1532.
3.		highte 230 (: wyghte).
4.	fonnge 984.	

Der Ablautsvokal[1]) des Singulars ist also überall in den Plural getreten, mit Ausnahme von *see*, wo die Uebertragung des Pluralablauts in den Singular gemeinmittelenglisch ist. Im Versinnern findet sich auch *gun* neben *gan* (vgl. Kölbing, Sir Trist., Glossar). *Thay smyte* 1074 und *thay ryde* 1301 stehen zwar inmitten von Präteriten, mögen aber trotzdem Präsensformen sein, die aus Reimnot eingefügt sind; denn auch sonst ist ein Wechsel von Präsens und Imperfektum durchaus nicht selten in unserem Gedicht, z. B. 1096, 1064, 1301, 1339; wie auch bei Barbour (vgl. Buss, Anglia IX, S. 507).

2. Schwache Verba. Der Unterschied zwischen den beiden Klassen der schwachen Verba im Me. ist in der Sege of Mel. nur noch ein theoretischer, da das *e* der Endung *ede* im allgemeinen stumm ist (vgl. S. 8). Deshalb finden sich auch Verben, die im Ae. der Klasse I^{b} angehören, mit Bindevokal, z. B. mornede 159; andere zeigen Doppelformen, z. B. brynnede 27, brynt 452, 576; burneschede 1545, burnescht 1494.

Wenn die Endung *de* unmittelbar an den Stamm des Verbums tritt, finden bisweilen Modifikationen des Stammes, resp. der Endung statt: 1. Der Stamm endigt auf *d*, welches ausfällt: schede 80. Besonders zu beachten sind hier folgende Formen: won̄de (= wounded) 1337 (: sown̄de), comaunde (pp.) 154, comande (praet.) 722 (das Metrum lässt eine Aenderung in commanded nicht zu). V. 1402 ist des Metrums wegen wohl *wound* für *wounded* einzusetzen (vgl. S. 11). 2. Die Media der Endung geht in die Tenuis über: sadilt 498, chaste 491. Besonders zu beachten: areste (= arrested)

1) Vgl. Wackerzapf, Geschichte des Ablauts der starken Zeitwörter im Nordenglischen, Diss., Münster 1890.

250 (wo das Metrum eine Aenderung nicht zulässt); grauntis 105 ist wahrscheinlich in graunte (= graunted) zu wandeln (vgl. dazu Kölbing, Ypom. S. CLXVI, Hausknecht, Sowdan of Babylon, S. XXXVIII). 3. Der ae. lange Vokal ist vor mehrfacher Consonanz gekürzt und infolge dessen der Wurzelvokal im Me. verändert: dalt 1030, 1144; dgg. refte 1560, lefte 530, redde 177 (: wedde : fedde : bredde). 4. Verba mit Rückumlaut: solde 25, 51, 465, tolde 161, 157, 904, 574 (: holde), thoghte 576, 191, 1550, boghte 179, 432, broghte 426, 971, bysoughte 429, wroghte 190, by-taughte 115; dgg. strecchen-streghte 1185 (: bryghte : myghte : fighte) und tellen-telde 269 (: felde) (me. Neubildung vom Infinitiv). Dazu kommt an. steðja-stadda-staddr, hier als stedde (inf.) 1550, by-stade (pp.) 1273; daneben auch stedde (pp.) 1156 (: fledde), stede (pp.) 42. (Vgl. Stratmann[3]).

B. Flexionsendungen.

1. Infinitiv. Nur die einsilbigen Infinitive *bene*, *gone*, *tane*, *sene*[1]) finden sich im Reime mit gesichertem *n*: 1493, 929, 420, 608. 228, 840. Daneben auch oft ohne *n*: 599, 855, 617, 25, 50, 727, 339, 357, 447, 723. Ebenso verhalten sich dieselben Verba in anderen (nördlichen) Denkmälern: bene, tane und gane in Yw. Gaw. und Sir Perc., gane in Th. Erc. (vgl. Kölb., Sir Trist., S. LXXIV, Brandl, S. 69); ebenso in Rol. and Otuel (vgl. Wilda, Schweifreimstr. S. 22 f.), Bone Florence (Wilda, S. 35), York Plays (Herttrich, S. 2, Anm.) u. a. Das Versinnere weist in der Sege of Melayne keinen einzigen Infinitiv mit *n* auf. Dieselbe merkwürdige Erscheinung, welche beweist, dass die Formen mit *n* nur

---

1) Wilda, Schweifreimstrophe S. 65, nennt noch vier andere Infinitive: warne 500, layne 582, hone 819, frayne 1396, bei denen indess das n zum Stamm gehört; warne ist nicht ae. werian, sondern wyrnan, layne ist an. leyna, hone ist nicht ae. hôn, sondern = ne. delay (vgl. Stratmann[3]: honen Etym. ?), frayne endlich ist Neubildung vom Particip (ae. gefregen). Auch Wildas Behauptung, dass das Part. Praes. nur mit der Endung *ande* belegt sei, stimmt nicht ganz (vgl. S. 44).

aus Reimnot widerwillig vom Dichter verwandt worden sind, konstatiert Schleich für Yw. Gaw. (S. XVII).

2. Präsens Indikativ. 1. P. Sg. ohne Endung. 2. P. Sg. nie im Reim, im Versinnern Endung *es* oder *is*. 3. P. Sg. Endung *es*, *is*, *s*: gase : was 1579, mase: was 1199, stedis : ledis 251 (vgl. indess S. 36); ebenso im Versinnern: 24, 47, 94 etc. Gemeinmittelenglisch ist das Fehlen der Endung in dem Ausdruck me thynke 681, 1385. (Vgl. Th. Erc. S. 71, Schleich, Yw. Gaw. S. XVIII). Pl. Endung *es*, *is*, *s*: speres : berys 365, speris : beres 1279, lyse : wyse 258, bledis : stedis 1097 (über den letzten Reim vgl. indess S. 36); im Versinnern: 1, 987, 991, 1264 etc. Mit persönlichem Fürwort steht der Plural des Präsens ohne Endung: thay fyghte : nyghte 1294, thay ryde : byde 1301, we take : spake 824, ye halde : calde 595, thay sett: lett 1544, thay smyte : tytte : delitte 1074, ye see : he 1520; im Versinnern: 1064, 1255, 1173, 1055, 1174 etc. Vers 196 findet sich *take* im Versinnern als Pl. Präs. ohne persönliches Fürwort, wahrscheinlich ein Schreibfehler für *toke*, da es inmitten von Imperfekten steht.

3. Präsens Conjunktiv fehlt im Reim, ausser bei Hülfsverben; im Versinnern ist er immer endungslos: Sg. 1330; 1328, 1327, 718; 1228, 1323, 295. Pl.: 172, 726, 729.

4. Das Präteritum ist endungslos im Sg. und Pl.: thou fande : brande : lukande : stande 1401, ye knewe : newe: brewe : trewe 600, thay ranne : manne 1024, thay caste : faste 1286, spake : take 823, rade : habade 1021 : thay lay : playe: awaye : day 1251. Dieselbe Erscheinung zeigen Susanna (vgl. Anglia I, 86), Athelston (Engl. Stud. XIV, 336), Ypom. (Kölbing, S. CLXV), Nassingtons Tract. de Trin. (þou made: brade 33, þou highte : lyghte (adj.) 377), Yw. Gaw. (Schleich, S. XIX), Pr. of C. (Morris, S. XXVII), Minot (Scholle, S. XXV f.) u. a. Ein Plural-*n* findet sich nur in *weren* 11, 881, 920 (vgl. S. 45).

5. Imperativ. Der Plural erscheint zweimal im Reim ohne Endung, einmal von dem persönlichen Fürwort

begleitet, einmal ohne dasselbe: ye flee: hee: see: on heghe 354; haue: knawe: haue: saue 936; im Versinnern mit und ohne *s*: assembles 926, tournes 796, standis 934; halde 353, Riste 797, Ryott 797. (Vgl. Schleich, Yw. Gaw. S. XVIII).

6. Das Particip des Präsens hat die Endung *ande*: sittande : hande 850, doande : lande : hande : brande 1092, comande: brande 1441, doande: hande: liffande: hande 1119, lukande : brande : fande : stande 1395; einmal indess auch *inge*: discomforthynge: thrynge: dynge: kynge 240.

7. Im starken Particip des Perfekts steht (*e*)*n*: slayne 355: payne, 1424: Melayne, 283, 340, 373: tane, 588: agayne : layne : fayne, 717: drayne : mayne: agayne, slone 581: John, 380: Burgoyne, tone 1178: enerilkone, knawenn 54: drawen : awenn : sawenn, borne 699: thorne: for-lorne : skorne, hone 819 : done : Sone : none, gone 11: mone; einmal indess ohne *n*: for-wepe 89: on slepe, was sonst im Norden nur bei Verben begegnet, die nach dem Stammvokal schon eine Nasalis haben, wie *wonn*, *foun*(*d*) etc. (Vgl. z. B. Herttrich, York-Plays S. 2, Anm.). Sir Trist. hat 4 Part. Praet. ohne *n*, ist aber auch sonst nicht rein nördlich (vgl. Anz. f. d. Alt. XIII); dasselbe gilt von Laurence Minot (vgl. Scholle, S. XXVII) und, wie ich unten S. 49 ff. zeigen will, von Rol. and Otuel (vgl. Wilda, Schweifreimstr. S. 24 ff.); *holde* im nordh. Psalter (vgl. Sir Trist., S. LXXV) kann als schwaches Particip aufgefasst werden. — Von dem ae. Präfix *ge* findet sich keine Spur in unserem Denkmal.

C. Unregelmässige Verba.

1. Verbum substantivum. Präs. Ind. Sg. 1. P.: ame; 2. P.: art, arte; 3. Pers. im Reime *es* (142, 1218), im Versinnern *es* und *is* (letzteres nur dreimal: 824, 1506, 1588), futurisch *bes* (698). Pl. im Reime *es* (1171, 1510), im Versinnern auch *are* und, mit pronominalem Subjekt, *be* (1510). *Es* für *is* (3. Sg. u. Pl.) zeigen auch Yw. Gaw. (Schleich, S. XIX), wo *es* sogar einmal für die 2. P. Sg. gesichert ist, Nassingtons Tract. de Trin. (11, 49, 31, 117,

271), Yþom. (Kölb., S. CLXVII), York Plays (Herttrich, S. 2, Anm.) u. a. m. — Präs. Conj.: bee im Sg. (1345, 1328, 656, 697, 1471, 1391) und Pl. (1413). — Prät. Ind. Sg. 2. P.: was (403, 699), 3. P.: was (1198, 1580, 1146). Pl.: was 844 (: face), 814 (: grace), 264, 514 etc., were 258, 549, 631, 909, ware 255, weren 3, 11, 881, 920, 1142, 1202. — Prät. Conj. Sg.: were 185, 446, ware 176, 181, 233, 1403. Pl.: were 1227: fare : mare : bare. — Inf.: be, bene. — Part. Prät.: bene.

2. *haue*. Präs. Ind. Sg. 2. P.: hase 1325, 1047: Place : face : grace; hast 745. 3. P.: hase 17. Pl.: hase 282, 455, 612, 907; haue 340, 588, hafe 373.

3. Die Verben *will*, *may*, *sall*, *dare* lauten durch alle Personen des Sg. und Pl. gleich: 2. P. Sg. will; may 1378 (: day); sall 121, 143, 1418; dare 689, 703. — Prät. 2. P. Sg.: wolde 1386, walde 747, 1342; mighte 749; solde 1037. Ebenso Nassingtons Tract. de Trin. (þou will 5: yll, þou walde 283 : baulde), Athelston (Engl. Stud. XIV, 336), Th. Erc. (Brandl, S. 71), Minot (Scholle, S. XXIV), Rol. and Otuel (Wilda, Schweifreimstr. S. 24), Bone Flor. (Wilda, S. 35), Trist. Kölb., S. LXVIII).

Dialekt.

Die voranstehenden grammatischen Untersuchungen erweisen für die Sege off Melayne einen ziemlich reinen nördlichen Dialekt. Dazu gesellt sich in lexikographischer Hinsicht die grosse Anzahl von an. Wörtern, sowie eine Menge von Ausdrücken und Wortformen, die als vorwiegend oder ausschliesslich nordenglisch zu bezeichnen sind. Von den an. Wörtern (vgl. S. 27 ff.) hebe ich hervor: *werre* (= *worse*), *slyke* (vgl. Morris, R. Hamp. S. 8), die Adverbien *hethyn*, *thethyn*, die Adverbialendung *gates*, die allerdings nur je einmal vorkommenden Fürwörter *thayme*, *whayme*, *thire* (= *those*) und die Präpositionen *fra* und *till*, letztere als Lokalpräposition oder Dativzeichen, und zwar oft im Reim, während *to* 1354 temporale Bedeutung (= ne. *till*) hat. Vorwiegend

nordenglisch sind ferner: *mekill*, *morne* 44, 56 (: *sworne*), *feftenede* 214 (vgl. Sir Trist. 817, 1375, 3174), *ferlys* 552, *ferlyde* 1474; die Präterita *sware*, *solde* (= *should*), *walde* (neben *wolde*), sowie *sall*, die Participia *slane* und *tane*, die Pronominalformen *whilk*, *swilk*, *ilke* und die Contraktionen *taa*, *tase*, *tane*, *buse* 44, *mase* 119, 1119 (: was). (Die Form *zynge* ist um diese Zeit schon gemeinmittelenglisch, vgl. Zietsch, Sege of Troye, S. 23). — Abweichend vom nördlichen Dialekt sind streng genommen — denn das Vorhandensein von 25 Prozent *o*-Reimen für ae. *â* ist auch im Norden nicht ohne Parallele — nur das Part. Präs. *discomforthynge* 240 (: thrynge : dynge : kynge), dem aber 6 gesicherte Part. Präs. auf *ande* gegenüberstehen, und das Part. Perf. *wepe* 89 (: on slepe). Ob diese Abweichungen daraus zu erklären sind, dass der Dichter nicht fern von der Grenze des Mittellandes zu Hause war, oder dass ihn die Schriftsprache schon beeinflusste, wage ich nicht zu entscheiden.

Zwischen der Sprache des Dichters und der des Schreibers ist kein wesentlicher Unterschied. Herrtage, der den nördlichen Dialekt des Dichters richtig erkannt hat, weist zwar in der Einleitung zu seiner Ausgabe des Gedichtes (S. XII) den Schreiber dem Süden zu, ein Verhältnis, welches Körting, Grundriss der Gesch. der engl. Lit., S. 103, umkehrt. Wenn man aber in Herrtages Ausgabe (Einl. S. VIII) liest: „That it (the Addit. Ms. 31042) originally belonged to Robert Thornton, the compiler of the celebrated Thornton Ms., is evident from his signature, which appears at the end of two of the poems ... Some of the pieces are in Thorntons own haudwriting“, so ist man von vorn herein geneigt anzunehmen, dass Thornton zu seinem Schreiber nicht einen Südengländer, sondern einen Landsmann erwählte. Diese Vermutung wird durch die obige Untersuchung der Laute und Flexionen vollauf bestätigt. Wenn wir selbst zugeben, dass der Schreiber der S. of M. dem *o* für ae. *â* einen grösseren Raum gewährt als der Dichter, so lässt sich dies durch den Unterschied in der Zeit leicht erklären und von „a wholesale change of the nothern *a* to the southern *o*,

which the scribe has made“ (Herrtage S. XV) kann überhaupt keine Rede sein. Auch dass der Schreiber oft *ware* in *were* ändert (vgl. S. 19), weist nur auf eine spätere Zeit hin. Wenn Herrtage ferner behauptet, dass der Copist oft die Endung des Pl. Präs. Ind. abgeworfen habe, wo sie in der Vorlage stand (S. XIII), so ist auch dies entschieden ein Irrtum; im Gegenteil schreibt auch er, wenn das Subjekt nicht ein persönliches Fürwort ist, das *s* mit grosser Consequenz. — Den einzigen Fall, in welchem der Ablautsvokal des Pl. Prät. nicht mit dem des Sg. übereinstimmt, bildet *gun*, das als Hilfsverb dient; V. 1485 ist das Subjekt ein Collektivum (oure Oste), sonst immer ein Plural. Daneben erscheint *gan(e)* als Sg. und Pl. (als Pl. z. B. V. 362). Genau dieselbe Erscheinung zeigt aber auch der Text von Sir Tristrem im Innern des Verses; das Wörterbuch von Kölbing führt die Form *gun* in zahlreichen Fällen als Pl., *gan* als Sg. und Pl. an. In Pr. of Cons. erscheint *gun* im Innern V. 4700 ebenfalls als Sg. Eine Flexionsendung weist das Praet. auch im Versinnern niemals auf: thou swelte 70, 79, thou schede 80, thou kydde 1385, thay stede 1357. Die Form des Infinitivs spricht ferner direkt für die nördliche Herkunft des Schreibers; denn nicht ein einziges Mal findet sich im Versinnern die Endung *n*, und zweimal (V. 228 und 831) wird sie sogar in Reimen unterdrückt, wo der Dichter sie gesprochen hat. (Genau so zeigt in Yw. Gaw. der Inf. im Versinnern niemals ein *n*, trotzdem es im Reime einige Male vorkommt; vgl. Schleich, Yw. Gaw. S. XVII). Das Part. Praes. hat im Versinnern stets die Endung *ande*: prekande 999, bledande 1137, knelande 1199, spekande 1357, hyngand 1032 etc. Was schliesslich die Form der 3. Sg. und des Pl. Praes. Ind. des verbum substantivum betrifft, so beruht Herrtages Anmerkung zu V. 1171: „*es* the northern form, which the scribe could not alter on account of the rime“ wiederum auf einem Irrtum. Der Schreiber hatte offenbar gar keine Neigung, *es* durch *is* zu ersetzen; denn *es* ist auch im Versinnern fast die ausschliessliche Form (*is* nur dreimal (vgl. S. 44).

Nach alledem kann es keinem Zweifel unterliegen, dass auch der Schreiber der einzigen uns erhaltenen Hs. der Sege of Melayne im Norden Englands seine Heimat hatte. Für eine nähere Bestimmung der Heimat des Dichters oder des Schreibers fehlt es an Anhaltspunkten.

Was die Zeit der Abfassung anbetrifft, so ist die Hs. nach Herrtage (S. XIII) wahrscheinlich zwischen 1430 und 1440 geschrieben; die Entstehung des Gedichts selber setzt H. an das Ende des 14. Jahrh. Buss, Anglia IX, 497 will aus dem Umstande, dass Wörter wie *eghe*, *neghe* etc. mit *me*, *he* etc. und rom. Wörtern auf *ee* reimen, folgern, dass der Barbour zugeschriebene Trojanerkrieg und die Legenden (ebenso wie Thomas of Erceldoune) frühestens in das 15. Jahrh. zu setzen seien, da in Barbours Bruce jene Wörter (me. *ê* + *ʒ*) nur mit sich selbst reimen. Wäre das richtig, so müsste auch die Sege of Melayne in das 15. Jh. verwiesen werden. Aber Buss' Schlussfolgerung ist nicht überzeugend. Dagegen spricht vor allem, dass schon Huchowns Susanna *e* für me. *ê* + *ʒ* hat: eyene:clene 271, I se (ich sah): nere (ae. nêah) : tre : þre 316 (vgl. Anglia I, 99, 100)[1]. Auch dass the King's Quair 1423 noch die Eigentümlichkeit des Bruce zeigt, beweist nichts für nördliche Denkmäler; denn Jacob I. lebte 19 Jahre in England, ist Nachahmer Chaucers und schrieb dessen Sprache fast ohne Abweichung. Beachtenswert ist, dass von einem Einfluss Chaucers in unserem Denkmal noch nichts zu merken ist, ferner dass altertümliche Wörter vorkommen, z. B. *blee* (= colour) 1359, *lede* (ae. lêod) 1532, *molde* 843 (: golde), *brenys* 1182, welche auch im Norden zu Anfang des 15. Jahrh. wohl schon ausser Gebrauch kamen. Auch einzelne Wortformen, wie *heuede*, *louerde*, die allerdings nicht in der Hs. stehen, aber durch den Reim, resp. durch das Versmass gesichert sind (vgl. S. 5 u. 14), weisen uns auf das 14. Jahrh., das auch, was die Metrik betrifft, die Blütezeit der Schweifreimdichtung war.

---

1) Auf diese Reime hat mich Herr Prof. Brandl aufmerksam gemacht.

(Vgl. Sarrazin, Engl. Stud. VII, 136). Man wird daher nicht weit fehlen, wenn man als Abfassungszeit der Sege of Melayne die zweite Hälfte des 14. Jahrh. annimmt.

Schliesslich ist noch die Frage zu entscheiden (vgl. S. 1), ob der Dichter der „Sege off Melayne“ auch „Roland and Otuel“ geschrieben haben kann. Ich stelle zu diesem Zweck diejenigen charakteristischen sprachlichen Eigentümlichkeiten des Otuel zusammen, die eine wesentliche Verschiedenheit von der S. of M. zeigen. Wilda hat in seiner Diss. „Ueber die örtliche Verbreitung der zwölfzeiligen Schweifreimstrophe in England“ S. 17 ff. auch die Reime von Roland and Otuel behandelt. Seine Untersuchung ist aber gerade in den Punkten, welche für den Vergleich mit der S. off M. wesentlich sind, sehr unvollständig, weshalb ich im folgenden nicht darauf Bezug nehme.

Me. *ê* + *j* oder *h*. *Hye*, *nye*, *dy* reimen, ausser mit dem Eigennamen *Attale* (der V. 659 im Reim mit *Garcy* auch *Attaly* geschrieben wird), nur mit *i*, niemals mit festem *e*: hye : dy : sorely : ply 459, flye : hye : plye : nye 552, velanye : hye : sobirly : dy 171, Garcy : dy 136, doghety : dy 833, crye : dy 1537; Attalee : dy : hy : thethey 1032. Nur die Form *see* (= ae. sǣgon) reimt V. 1559 mit *bee*. Die S. off M. weist dagegen viele Reime von ae. hêah, nêah, an. deyja etc. mit he, me, bee, see (inf.) etc. auf; vgl. oben S. 20 f.

Pl. Praes. Ind. In Otuel finden sich 10 sichere Reime ohne *s*, wobei in 3 Fällen das Subjekt kein persönliches Fürwort ist. Ein sicherer Reim des Pl. Praes. Ind. mit *s* ist nicht vorhanden, da in dem Reim nefe : leuede : to-dreues (pl.) 573 : up-heues (3. sg.) wahrscheinlich die Präsensformen durch die Präterita *to-dreued* und *up-heued* zu ersetzen sind: thay lyghte 888 : myghte : myghte : fyghte, thay brynge 34 : synge (inf.), we rede 1419 : gnede : hede : dede, thay confounde 1068 : hounde : stounde : grounde, thay ryfe 1412 : dryfe, thay helde (Praes., vgl. helde 822 (Inf.)) 683 : elde, thay hye 732 : menȝe : lady : doghety, thay rynne 1424 : grenne : wynn : blyn; ohne persönliches Fürwort: fyghte 1432, 1495 : syghte, dynge 1041 : Fyndynge : flynge : Fischeynge.

Die S. off M. hat 4 sichere Reime mit *s* und 8—10 ohne *s*, bei welchen letzteren aber immer das Verbum vom persönl. Fürwort begleitet ist (vgl. oben S. 43).

3. Sg. Praes. Ind. Otuel enthält 5 beweisende Reime mit *s* und 3 mit *eth*, und zwar letztere bei Verben, deren Stamm auf *d* oder *t* ausgeht, so dass *th* in der vorangehenden Dentalis aufgeht: he highttis 63 : knyghtis : rightes (3. Sg. Praes.): mightis, he gose 433 : Mekredose : close : fose, he hase 1073 : face, gose 1097 : fose, pase : gase 442 : was : place; *sende* 965 : ende : wende : hende, *bristes* 666 : beste : rîste : priste 672, *lightes* 579 : fighttes : knighte : dighte. Die S. off M. hat 3 sichere Reime mit *s*, keinen mit mittell. *th* (vgl. oben S. 43).

Plural-Ablaut im Praeteritum. Otuel weist 8 mal (bei vier verschiedenen Verben) den Ablautvokal des Plurals auf: he bere 559 : there : gere : schere (inf.), he bere 1100 : Grauntere, he bere 1124 : powere, he bere 821 : nere, he bere : Messangere : stere : he schere 165, (daneben þay bare 1454 : ware : sare : mare) he shere 954 : here : dere : chere, thay run (für ryn) 801 : Sone : con : wonn (daneben he ran 1442 : man : Balame : alphane), thay see 1559 : bee. In der S. off M. findet sich diese Uebertragung nur in *see*, wo sie gem.-me. ist. Einzelne Reime, welche von der S. off M. abweichende Erscheinungen erweisen, sind: *naghte* 146 : laughte : faughte : aughte (S. off M.: night, s. oben S. 16); *hade* (l. *hede*) 912 : nede : stede : wede; till þat we *bene* 1524 : clere (l. clene) : tene : by-dene (s. oben S. 45); *es* (l. *is*) 1583 : Enpryce : wyse : Pariche (s. oben S. 44).

Endlich möge noch auf den Unterschied zwischen den beiden Denkmälern in Bezug auf die Reinheit der Reime hingewiesen werden. Während in der S. off M. nur 3 wirkliche Assonanzen vorkommen (s. S. 5), finden sich in Otuel deren 16: swythe : dryfe : kythe : ryfe 901, 1357, smyte : chide 201, fame : tane : dame : slane 967, bone : gone : come : tone 1569, kythe : ryfe : life : fyne 1387, man : ran : Balame : alphane 1444, blede : welde : gnede : dede 1506, Pepyn : fyne : dym : Sarazene 16, hafe : saue : wathe : bathe 513, hame : schame :

none : gone 283, abayste : brayste : Daunays : curtayse 985, Rowlande : fande : wrange : lange 1015, hande : sittande : wrange : lange 1299, Paris : pryce : wyse : discrye 1476, Squieres : dere : here : Noblitee 1500.

Aus dieser Zusammenstellung ergiebt sich wohl mit Sicherheit, dass die S. off M. und Rol. and Otuel nicht denselben Verfasser haben können. Wahrscheinlich ist Rol. and Otuel nicht einmal im Norden, sondern im nordöstlichen Mittelland entstanden.

Lebenslauf.

Ich, Bernhard Dannenberg, Sohn des Kaufmanns Meyer Dannenberg und dessen Ehefrau Bertha, geb. Buchthal, isr. Confession, bin am 9. März 1862 in Adelebsen, Prov. Hannover, geboren. Meinen ersten Unterricht erhielt ich in der jüdischen Elementarschule meines Geburtsortes. Von October 1872 bis Ostern 1878 besuchte ich die Jacobson-Schule in Seesen a. Harz. Alsdann trat ich in die Prima des Realgymnasiums zu Göttingen ein, das ich Ostern 1880 mit dem Zeugnis der Reife verliess, um mich dem Studium der neueren Sprachen zu widmen. Während meiner Studienzeit, die ich an der Universität Göttingen verbrachte, hörte ich Vorlesungen der Herren Professoren Baumann, Goedeke †, Lotze †, G. E. Müller, Th. Müller †, W. Müller †, Napier, Pauli †, Vollmöller, Volquardsen, Wagner, sowie des Herrn Dr. Andresen. An den Uebungen des romanischen und des englischen Seminars beteiligte ich mich mehrere Semester lang als ordentliches Mitglied. Im Monat Mai 1884 bestand ich das Examen pro facultate docendi, war von Oktober 1884 an drei Jahre lang Lehrer an der Samson-Schule in Wolfenbüttel und bin seit Oktober 1887 an der Realschule der isr. Gemeinde in Frankfurt a. M. beschäftigt.

Allen meinen verehrten Lehrern sage ich an dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank, besonders den Herren Prof. Völlmöller und Prof. Napier, welchem letzteren ich auch die Anregung zu der vorliegenden Arbeit verdanke. Ebenso bin ich Herrn Prof. Brandl in Göttingen, der durch seine Teilnahme und freundlichen Ratschläge meine Arbeit wesentlich gefördert hat, zu warmem Danke verpflichtet.